Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme:
Correspondent Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 5.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.

Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
2seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum 8 Pf., für Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.

Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 234. Donnerstag den 5. Oktober. 1905.

Ein neuer Dreibund?

Die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm sich lebhaft um das Zustandekommen eines für Rußland leidlich günstigen Friedens bemüht hat, daß der Kaiser sowohl wie die deutsche Regierung fort und fort das Bestreben zeigen, dem russischen Nachbar nach Kräften gefällig zu sein, und daß in den offiziellen deutsch-englischen Beziehungen unverkennbar eine gewisse frostige Kühle herrscht, wurde schon längst dahin ausgedeutet, daß Deutschland immer weiter von England abrücken und in engste Beziehungen zu Rußland treten wolle. Jetzt, da zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkofrage Einvernehmen herrscht, da durch den englisch-japanischen Vertrag Ostasien an England und Japan ausgeliefert ist, und da Witte beim Fürsten Bülow und dem Kaiser Wilhelm einen so glänzenden Empfang gefunden hat, regt es sich im fremden Blätterwald und wimmelt es von allerhand Kombinationen. Wir würden davon keine Notiz nehmen, wenn nicht jetzt übereinstimmend von zwei Seiten eine Meldung käme, die nichts mehr und nichts weniger in Aussicht stellt, als eine deutsch-russisch-französische Entente mit der Tendenz, den Folgen des englisch-japanischen Bündnisses für Ostasien die Spitze abzubrechen. Aus Wien und von Kopenhagen her kommt fast gleichzeitig diese Nachricht, an deren Richtigkeit wir zunächst noch sehr zweifeln möchten, da wir der deutschen Diplomatie doch derartige Seitensprünge nicht zutrauen möchten.

Wir verzeichnen die betr. Meldungen, wie folgt:

Kopenhagener Hofkreise, so heißt es in einer Depesche des „Fränk. Cour.", versichern, in maßgebenden Kreisen St. Petersburgs sei der Gedanke eines russisch-deutschen Einvernehmens sehr volkstümlich, nachdem sich immer mehr die Ueberzeugung durchbreche, daß der englisch-japanische Vertrag als eine direkte Spitze gegen Rußland aufzufassen sei. Am Sonnabend und Sonntag hätten längere Unterredungen wegen des Vertrages zwischen dem englischen Botschafter in St. Petersburg und dem Minister des Aeußeren, Grafen Lamsdorf, stattgefunden. Nach der Auffassung hiesiger politischer Kreise ist auch die Begegnung des italienischen Ministers Tittoni mit Bülow lediglich durch dies veränderte politische Verhältnis hervorgerufen worden; man huldigt hier der Auffassung, daß bedeutende politische Verschiebungen resp. „Abrechnungen" demnächst die Welt überraschen würden.

In Wiener diplomatischen Kreisen bestätigt man, nach einem Telegramm der „Münch. Neuest. Nachr.", daß in der Audienz Wittes beim Deutschen Kaiser in Rominten von dem Abschlusse eines vertragsmäßigen Einvernehmens zwischen Deutschland und Rußland die Rede gewesen sei. Sowohl in Petersburg wie in Berlin bestünden dafür günstige Dispositionen, die durch den Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses wesentlich verstärkt worden seien. Wenn man auch weder in Deutschland noch in Rußland aggressive Tendenzen hege, so empfinde man doch die Notwendigkeit, sich gegen England, als den gemeinsamen Gegner, enger zusammenzuschließen. Und zwar ins besondere mit Rücksicht auf Ostasien. Es dürfe nicht übersehen werden, daß Witte ehe er nach Deutschland kam, auch mit den französisch leitenden Kreisen die ostasiatischen Fragen erörtert hat und daß auch Frankreich durch den englisch-japanischen Vertrag unangenehm berührt worden sei. Es wäre daher nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit ein Einverständnis Deutschlands, Rußlands und Frankreichs bezüglich der ostatiatischen Fragen, ähnlich wie der nach dem Frieden von Schimonoseki bestandene „ostasiatische Dreibund" zustande käme. Doch könne vorderhand nicht davon gesprochen werden, daß gelegentlich der Anwesenheit Wittes in Rominten bereits bestimmte Abmachungen getroffen wurden. Es habe sich nur um vertrauliche Pourparlers gehandelt. Ein eigenes deutsch-russisches Einvernehmen würde von den leitenden österreichisch-ungarischen Kreisen zweifellos mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

Die „Fr. D. Pr." bemerkt hierzu: Wir möchten das ganze vorerst für einen diplomatischen Fühler halten, der von russischer Seite ausgestreckt wird und der bei Oesterreich-Ungarn gute Aufnahme gefunden hat. Im Lauf des Krieges ist ein solcher Dreibund mehrfach von Paris her angeregt worden, wo man um das Schicksal des russischen Alliierten bange war. Die Rufe aus Paris verhallten, ohne ein Echo in deutschen leitenden Kreisen zu finden, und das war sehr verständig, denn wen hätte es nach einer neuen Auflage eines Dreibundes gelüsten sollen, der durch einen Einspruch gegen den Frieden von Schimonoseki nur die übelsten Erfahrungen gemacht hat? Noch hoffen wir, daß diese Meldungen aus Kopenhagen und Wien nichts anderes sind als bloße Anregungen, sollte aber wirklich jener Plan im Werke sein, so ist es geboten, bei Zeiten die warnende Stimme dagegen zu erheben. Lasse man Russen und Franzosen ruhig allein die ostasiatische Suppe auslöffeln, die sie sich selbst eingebrockt haben.

Der amtliche Wortlaut des deutsch-französischen Marokkoabkommens

wird Dienstag abend von der „Nordd. Allg. Ztg.", in Uebersetzung, wie folgt, veröffentlicht.

„Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan den folgenden Programm-Entwurf vorzuschlagen, der gemäß den im Schriftwechsel vom 8. Juli angenommenen Grundsätzen ausgearbeitet ist:

I. 1. Internationale zu vereinbarende Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebiets. 2. Reglement zur Ordnung der Ueberwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels. — Im Grenzgebiet soll die Anwendung dieses Reglements ausschließlich Sache Frankreichs und Marokkos bleiben.

II. Die Finanzreform. Finanzielle Unterstützung des Maghzen durch Errichtung einer mit Emissionsrecht ausgestatteten Staatsbank, welche die Aufgaben des Schatzwesens zu besorgen und die Münzprägung zu vermitteln hat, deren Erträge dem Maghzen zufallen.

Die Staatsbank wird die Gesundung der Münzverhältnisse in die Hand zu nehmen haben.

Die dem Maghzen eröffneten Kredite werden zur Ausrüstung und Besoldung der Polizeitruppen und zu gewissen dringenden öffentlichen Arbeiten, besonders zur Verbesserung der Häfen und ihrer Anlagen, zu verwenden sein.

III. Prüfung der Frage eines besseren Ertrages der Steuern und der Erschließung neuer Einkünfte.

IV. Verpflichtung des Maghzen, keinen Zweig des öffentlichen Dienstes zum Vorteil von Sonderinteressen aus der Hand zu geben.

Grundsatz der Vergebung der öffentlichen Arbeiten im Wege des Zuschlags ohne Ansehen der Staatsangehörigkeit.

Geschehen zu Paris, den 28. September 1905.

L. S. (gez.) Radolin.
L. S. (gez.) Rouvier."

Aus Rußland.

Im Zarenreich wird nun bald gewählt werden. Ein Erlaß des Kaisers vom 30. September verlangt, daß die Anordnungen bezüglich der Wahlen zur Reichsduma unverzüglich getroffen werden sollen. Der „Regierungsbote" veröffentlicht Bestimmungen betreffend die Einführung der Reichsduma und die Wahlen zu dieser. Einzelheiten darüber werden noch nicht mitgeteilt.

Selbst die Popen fangen an, zu „rebellieren." Im heiligen Kasan, dem Sitz eines wundertätigen Muttergottesbildes hat, wie „Wolffs Bureau" meldet, am Dienstag eine Versammlung von Geistlichen stattgefunden. Diese Versammlung erkannte die Notwendigkeit an, an der freiheitlichen Bewegung und dem Kampfe gegen die administrative Willkür teilzunehmen, denn nur freie Diener der Kirche könnten ihre Pflichten aufrichtig erfüllen. Was wird Pobjedonozew dazu sagen?

Die Berufung des Finanzministers Kokowzow in den Reichsrat und die Ernennung Romanows zum Finanzminister, wird der „Köln. Ztg." aus „sonst zuverlässiger Quelle" gemeldet. Romanow gilt als entschiedener Förderer russisch-persischer Beziehungen.

Die Unruhen nehmen kein Ende. Aus Moskau wird vom Dienstag gemeldet: Es wird befürchtet, daß in dem Fabrikbezirk Orechowo-Sujewo der allgemeine Ausstand eintreten werde. Es sind Truppen dorthin beordert worden. In Nieshin (Gouvernement Tschernigow) ist ein Jude, welcher einen Polizeibeamten ermordet hatte, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden, das Urteil hat, so wird offiziös gemeldet, die Glaubensgenossen des Mörders zu Demonstrationen veranlaßt. Die südischen Geschäfte sind geschlossen; Studenten und Gymnasiasten der oberen Klassen bleiben dem Unterricht fern. In den Hauptstraßen drängt sich eine große Menschenmenge. Eine starke Polizei- und Truppenmacht ist aufgeboten worden.

Im Kaukasus ist die Lage nach wie vor gespannt. In der Niederlage der Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel in Batum sind, einer Blättermeldung zufolge, 12 Kisten mit Gewehren, Revolvern und Patronen konfisziert worden. Aus Eriwan wird unter dem 1. Oktober gemeldet: Einige Armenier feuerten Revolverschüsse auf Mohammedaner ab; infolgedessen entstanden Unruhen, die jedoch durch Militär schnell unterdrückt wurden. 16 Mohammedaner und Armenier sind während der Unruhen getötet und 5 verwundet worden. Aeußerlich herrscht in der Stadt Ruhe, doch ist die Stimmung auf beiden Seiten noch immer erregt.

Zur Fleischnot.

In Sachen der Fleischteuerung hat, wie wir gestern mitgeteilt haben, die Zentralversammlung des bayerischen landwirtschaftlichen Vereins eine Resolution angenommen. Bei ihrer Beratung ergriff auch Minister Graf Feilitzsch das Wort und gab die Erklärung ab, daß die Regierung alles tun werde, um die Fleischkalamität zu beheben, daß sie aber auch an den Maßregeln gegen die Seucheneinschleppung festhalten werde. Eine Oeffnung der Grenzen würde die Fleischteuerung nicht verringern, denn die Preise seien in Oesterreich fast so hoch wie in Bayern. Die Verminderung der Fleischpreise lasse sich wirksam herbeiführen durch Einschränkung des Zwischenhandels; allein dieser sei nicht ganz zu entbehren. Die Hauptgründe der Teuerung, welche nicht nur in Deutschland, sondern in allen Nachbarstaaten bestehe, seien schlechte Kartoffelernte im Vorjahre, Bevölkerungszunahme, verminderte Einfuhr von Konserven und bessere Lebenshaltung. — Wenn die bayerische Regierung in der Tat der Ansicht ist, daß nicht nur ein zufälliger Umstand, nämlich die schlechte Kartoffelernte im vorigen Jahre an der Fleischteuerung schuld ist, sondern auch die Bevölkerungszunahme, bessere Lebenshaltung usw., dann hat sie doch die Pflicht, daraus die Konsequenzen zu ziehen und für eine vermehrte Vieh- und Fleischeinfuhr aus dem Ausland zu sorgen.

Die Fleischnot zeitigt in Nordhausen immer krassere Zustände. Auf der Freibank des dortigen Schlachthofes entstanden wahre Schlägereien um das minderwertige Fleisch. Viele hunderte von Leuten wurden zurückgetrieben und bekamen nichts. Das im Schlachthof eingelieferte Vieh ist ganz ungenügend in Quantität und Qualität.

Politische Uebersicht.

Ein neuer französisch-marokkanischer Zwischenfall ist geschaffen, wenn eine der „Tägl. Rundschau" vom Draht übermittelte Meldung des „Echo de Paris" recht berichtet. Danach hätte Raisuli drei französische Untertanen aus Algerien verhaftet und erst gegen ein hohes Lösegeld wieder freigegeben. Der französische Gesandte protestierte beim Sultan gegen diesen Akt der Willkür. Das „Echo de Paris" verlangt angesichts der dauernden anarchischen Zustände entschieden Genugtuung und energische Maßregeln. Nach der „Köln. Ztg." hat Raisuli ferner am 1. Oktober, unterstützt von verschiedenen Stämmen und von Regierungstruppen, einige Dörfer niedergebrannt und das Vieh in denselben konfisziert, zur Strafe dafür, daß einzelne Einwohner dieser Ortschaften Reisende beraubt hatten.

Oesterreich-Ungarn. Zur Lösung der ungarischen Krisis soll es tatsächlich noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0001

einmal mit Fejervary versucht werden. Der Ministerpräsident Baron Fejervary und der Minister des Innern Kristoffy sind am Montag abend nach Wien abgereist. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, dauerten die Audienzen des Ministerpräsidenten Baron Fejervary und des Ministers des Innern Kristoffy beim Kaiser am Dienstag über 2½ Stunden und hatten die Kabinettsbildung sowie die ungarische Wahlreform zum Gegenstand. Kristoffy legte dem Kaiser ein umfassendes Wahlreformprojekt vor; der Kaiser sprach mit dem Minister alle Einzelheiten während zwei Stunden durch. Das sieht wirklich so aus, als wolle man es noch einmal mit der Wahlreform versuchen, die die Wiener Hofkamarilla und die Minister Gautsch und Goluchowski das erstemal vereitelt hatten. Ferner wurde nachmittags der ungarische Justizminister Lanyi vom Kaiser in Audienz empfangen. — Ueber die Ausschreitungen der Tschechen in Brünn meldet die „Neue Freie Presse“: Die Tschechen bewarfen am Sonntag das Deutsche Haus, die deutsche Technische Hochschule und andere deutsche Gebäude mit Steinen. In der deutschen Technischen Hochschule sind mehrere Hörsäle demoliert worden. Das Militär, das zum Schutze der deutschen Technischen Hochschule ausrückte, wurde mit Steinwürfen empfangen und mußte zum Bajonett-Angriff übergehen. Hierbei ist ein Tischlergehilfe schwer verletzt worden und ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Elf Deutsche und fünf Schutzleute sind durch Steinwürfe verletzt worden. Die Demonstrationen wiederholten sich Montag abend; in deutschen und tschechischen Kaffeehäusern wurden Fensterscheiben eingeschlagen. Das Militär stellte die Ordnung in den Straßen wieder her; eine Person wurde schwer verletzt. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Dienstag der Minister des Innern Graf Bylandt-Reydt auf Grund einer telephonischen Mitteilung aus Brünn, daß dort heute kein Schuß gefallen sei und die umlaufenden Gerüchte, daß ein Deutscher einen Tschechen erschossen habe, darauf zurückzuführen seien, daß ein Student einen Revolver gezeigt und ihn an einen neben ihm stehenden Studenten weitergegeben habe. Der Minister schloß, er werde dem Hause weitere Aufklärungen geben, sobald er neue Mitteilungen erhalte. Hierauf sprachen die Abgeordneten Choc und Delvert.

Frankreich. Den französischen Neufundlandfischern, die durch das französisch-englische Abkommen vom 8. April 1904 geschädigt worden sind, ist infolge Schiedsgerichts-Beschlusses von der englischen Regierung eine Entschädigung von insgesamt 1 375 000 Franks zuerkannt worden. — Der ehemalige Marineattaché bei der französischen Gesandtschaft in Tokio, Kapitän Bougouin, der vom japanischen Kriegsgericht wegen Spionage zu 10 Jahren Kerker verurteilt, später aber begnadigt wurde, ist am Dienstag in schwer leidendem Zustande in Marseille eingetroffen. Seine Angehörigen erklären, daß Bougouin eine energische Zeitungskampagne in Frankreich einleiten will, um seine Unschuld zu beweisen. Der französische Gesandte in Tokio Harmand will übrigens die Revision des Prozesses beantragen.

Schweden. Im schwedischen Reichstag brachte die Regierung am Montag einen Antrag ein, in dem sie den Reichstag ersucht, gut zu heißen, daß der in Karlstad ausgearbeitete Entwurf zu einem Uebereinkommen bindende Kraft erhalten soll, sobald die im Karlstader Entwurf aufgestellten Bedingungen über die Art und Weise der Unionsauflösung erfüllt sind, unter der Voraussetzung, daß in Norwegen ein ähnlicher Beschluß gefaßt wird.

Dänemark. Der dänische Reichstag ist am Montag wieder eröffnet worden. Landsthing und Folkething haben ihre Präsidien wiedergewählt. — Im dänischen Folkething legte der Finanzminister am Dienstag das Budget für 1906/09 vor, das in Einnahme mit 85 700 000, in Ausgabe mit 83 000 000, also mit einem Ueberschuß von 2 700 000 Kronen abschließt. Die militärischen Ausgaben haben eine Aenderung nicht erfahren. Als Beitrag Dänemarks für den Betrieb eines Telegraphenkabels über die Shetlands-Inseln nach Farör und Island sind 54 000 Kronen in das Budget eingestellt.

Nordamerika. Der französische Botschafter in Washington Jusserand hatte am Montag mit dem Staatssekretär des Aeußern Root eine halbstündige Unterredung, die dem ernsten Stande der Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela galt.

Deutschland.

Berlin, 4. Okt. Prinz August Wilhelm von Preußen ist gestern in Rominten eingetroffen und von der Kaiserin am Bahnhof empfangen worden. Mit demselben Zug trafen auch der Chef des Marinekabinetts Admiral Frhr. von Senden-Bibran, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz und der Generaldirektor der Hamburg—Amerika-Linie Ballin ein.

— (Zum Landhofmeister) im Königreich Preußen ist der bisherige Obermarschall Graf Richard zu Eulenburg auf Prassen, zum Obermarschall der bisherige Oberburggraf Graf August von Dönhoff auf Friedrichstein, zum Oberburggrafen mit dem Prädikat Exzellenz der Burggraf Friedrich zu Dohna-Lauck ernannt worden.

— (Im Auftrag des Deutschen Kaisers) überreichte am Dienstag der deutsche Marineattachee Korvettenkapitän Hebbinghaus dem Präsidenten Roosevelt in Washington eine Sammlung von Stichen, die Vorgänge aus dem Leben Friedrichs des Großen vorstellen, nebst einem Handschreiben des Kaisers.

— (Der Rücktritt des sächsischen Minister-Präsidenten von Metzsch) nach Schluß der Landtagssession wird angekündigt. Politische Motive sollen dem Schritt nicht zugrunde liegen, sondern lediglich die Rücksicht auf das vorgerückte Alter und den Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten.

— (Die Abgeordnetenwahlen zum sächsischen Landtag) haben am Montag stattgefunden. An Stelle der ausgeschiedenen 30 Abgeordneten wurden gewählt: 19 Konservative, 8 Nationalliberale, 1 Reformpartei, 1 Freisinniger und 1 Sozialdemokrat. Die zweite Kammer setzt sich demnach zusammen aus 53 Konservativen, 24 Nationalliberalen, 2 Mitgliedern der Reformpartei, 2 Freisinnigen und 1 Sozialdemokraten. Der Sozialdemokrat wurde im 37. ländlichen Wahlbezirk gewählt; es ist der Reichstagsabgeordnete Goldstein, der 52 Stimmen erhielt, während auf den konservativen Gegenkandidaten nur 44 Stimmen entfielen.

— (Parteipolitisches.) Ueber die Gründe des Rücktritts des Breslauer konservativen Landtagsabgeordneten Majors a. D. Stroßer von dem Amt des Generalsekretärs der konservativen Partei, das er nur wenige Jahre verwaltet hat, gleitet das offizielle Parteiorgan, die „Konservative Korrespondenz“, mit auffälligem Schweigen hinweg; es wird auch in der offiziellen Bekanntmachung nicht mitgeteilt, wer sein Nachfolger geworden ist, obwohl der Wechsel in der Person des Generalsekretärs schon mit Beginn des neuen Quartals erfolgt ist. Sollte hierin etwa noch eine Nachwirkung des konservativen Kleinkrieges bei der Verabschiedung der Kanalvorlage zu erblicken sein? Wie erinnerlich, haben damals Herr Major Stroßer im Osten und der konservative Landtagsabgeordnete Herr von Pappenheim im Westen bei den Mitgliedern der konservativen Landtagsfraktion alle ihre Ueberredungskünste zur Anwendung gebracht, um sie zur Annahme der Kanalvorlage zu bewegen; wie man weiß, nur mit teilweisem Erfolg. Die Majorität der konservativen Fraktion hat gegen die Kanalvorlage gestimmt. Das Organ des Bundes der Landwirte ist damals über die die Zirkel der Agrarier störende „Minierarbeit“ der Herren Stroßer und von Pappenheim sehr ungehalten gewesen, es wäre daher gar nicht so unwahrscheinlich, daß die noch aus dieser Zeit herrührende Verstimmung wesentlich mitbestimmend für die Demission des Herrn Stroßer gewesen ist.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Das Verdammungsurteil, das die sozialdemokratische Presse fortgesetzt gegen die bürgerlichen Gewerbebetriebe ausspricht, die in Bausch und Bogen als „Ausbeuter“ gebrandmarkt werden, erfährt durch die Enthüllungen über die Zustände in der „Vorwärts“-Druckerei wieder einmal eine drastische Illustration. Die Maschinensetzer des sozialistischen Betriebes versuchen zwar am Dienstag in einer lendenlahmen Erklärung die Geschäftsleitung des „Vorwärts“ rein zu waschen, betonen dabei aber ausdrücklich, daß die „rein konstitutionellen Verhältnisse andere sein könnten.“ Das muß sich die Geschäftsleitung eines Betriebes von seinen eigenen Angestellten sagen lassen, der Tag für Tag gegen die „Ausbeuter“ der bürgerlichen Gesellschaftsordnung wettert. Um die Blamage für die Sozialdemokratie noch größer zu machen, kommt gerade jetzt aus Karlsruhe die Meldung, daß dort das gesamte Setzerpersonal des sozialdemokratischen „Volksfreund“ wegen Einstellung von Setzmaschinen und wegen Nichteinhaltung des Tarifes die Arbeit niederzulegen und Streikposten auszustellen beschlossen hat. Wie konnt die sozialdemokratische Presse sonst so tapfer schmähen, wenn einmal eine kleine bürgerliche Provinzdruckerei, die sich unter der scharfen Konkurrenz nur mühsam über Wasser halten kann, unter die Sätze des Tarifs herabging! Das Köstlichste aber ist doch, daß Genossen in sozialdemokratischen „Musterbetrieben“ sich gezwungen sehen, gegen die sozialdemokratische Betriebsverwaltung — genau so wie gegen Betriebe der verrotteten Bourgeois — Streikposten auszustellen. Höher geht's nimmer.

— (Die Frage der Maifeier und der politischen Massenstreiks) wollen die deutschen Gewerkschaften nach dem Jenaer Beschluß auf ihre Weise regeln und sich dabei von der sozialdemokratischen Parteileitung nicht hineinreden lassen. In der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes“ der Generalkommissionen der Gewerkschaften Deutschlands wird unter anderem ausgeführt, daß eine umfangreiche Auseinandersetzung über die Maifeier in Jena recht gut hätte unterbleiben können, zumal, da auch der Parteivorstand, abgesehen von der prinzipiellen Darlegung seines Standpunktes, eine schärfere Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai nicht beabsichtigte. Das „Korrespondenzblatt“ bemerkt ausdrücklich, daß die Zustimmung der Generalkommission der Gewerkschaften zu der Jenaer Resolution der von dem Internationalen Kongreß erwarteten Aenderung der Maidemonstration nicht vorgreifen solle. — Was den Massenstreik anbetrifft, so erklärt das „Korrespondenzblatt“, daß das eine Angelegenheit der politischen Organisation sei. „Einer Propaganda des politischen Massenstreiks innerhalb der Gewerkschaften im Sinne der Unterbindung der systematischen Organisationsarbeit und der Erziehung zum Trachten nach Katastrophen werden die Gewerkschaften im eigensten Interesse, wie auch zum Wohl der ganzen Arbeiterbewegung entgegentreten.“

— (Die Debatte über den Anarchosozialismus) ist in einer Versammlung des 6. Berliner Reichswahlkreises dieser Tage endlich von den Genossen zum Abschluß gebracht worden. Es gelang, die Resolution, die vom Vorstand eingebracht worden war, durchzudrücken und damit der offiziellen Anschauung der Sozialdemokratie über Massenstreik und Parlamentarismus zum Siege zu verhelfen. In seinem Schlußwort hatte Dr. Friedeberg u. a. erklärt, er habe nicht die Ansicht vertreten, daß der Marxismus abgewirtschaftet habe, er erkenne ihm vielmehr noch eine Berechtigung zu. Deshalb habe er sich auch nicht dem Anarchismus zugewandt. Er halte diesen für das bis jetzt höchste Ziel der Kultur, da aber die Voraussetzungen des Anarchismus noch nicht erfüllt seien, so bezeichne er, Redner, sich als Anarchosozialist. Nicht übel verspottete Dr. Friedeberg die diktatorische Stellung, die Bebel in der sozialdemokratischen Partei einnehme, indem er meinte: In Jena sei der Wert der allgemeinen Arbeitsverweigerung anerkannt worden. Jetzt, wo Bebel den Massenstreik befürwortet habe, sei derselbe zu einem Parteidogma geworden. Früher, wo andere die allgemeine Arbeitseinstellung als Kampfmittel unserer Partei propagierten, habe das als Parteiverrat gegolten. Was früher als Generalunsinn galt, sei jetzt anerkannt.

— (Bei den Oldenburger Landtagswahlen) hat die Sozialdemokratie schlecht abgeschnitten. Dem Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen steht, wie selbst die sozialistische Presse zugeben muß, ein noch größeres Steigen der bürgerlichen Stimmen gegenüber. Die Zahl der sozialistischen Wahlmänner hat sich sogar etwas verringert. Wie der „Hannov. Cour.“ mitteilt, werden allerdings die Sozialdemokraten mit dem Gewinne eines Mandats in den Landtag einziehen, aber dieses Mandat haben sie nicht eigener Kraft, sondern nur der Wahlhilfe der Nationalsozialisten zu verdanken, die ihnen im Fürstentum Lübeck zwei Mandate zugeschanzt haben.

— (Aus den Kolonien.) Ein neuer Orkan hat die Marianen heimgesucht. Wie der von Jaluit in Sidney angekommene Dampfer „Germania“, nach der „Frankf. Ztg.“, berichtet, hat am 3. September ein Orkan schweren Schaden auf der Insel Saipan (Marianen) verursacht. Eine Anzahl Häuser, darunter dasjenige des Bezirkshauptmanns, sind zerstört. — Am Schwarzwasserfieber gestorben ist am 2. August in Bamenda (Kamerun) der Sergeant Valentin Czodrowsky von der kaiserlichen Schutztruppe.

Volkswirtschaftliches.

)(Ueber die Arbeitszeit in Wasch- und Plättanstalten werden zurzeit Erhebungen veranstaltet. Wie das Berliner Polizeipräsidium bekannt macht, sind an diesem Montag und Dienstag seitens einer größeren Zahl von Polizeirevieren in allen Plättanstalten und den nicht zu den Fabriken oder Motorwerkstätten gehörigen Waschanstalten, in denen gewerbliche Hilfspersonen, Lehrlinge oder Lehrmädchen beschäftigt sind, Fragebogen verteilt worden, die in der einen Hälfte der Betriebe von den Arbeitnehmern, in der andern von den Arbeitgebern zu beantworten sind.

)(Die württembergische Eisenbahnverwaltung hat an diesem Montag die 9stündige Arbeitszeit eingeführt. Dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge wird auch in Baden diese nunmehr in Bayern und Württemberg durchgeführte Maßregel zur Einführung gelangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0002

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen lieben Sohnes, des Landwirts

Bernhard Oswald Götze,

können wir es nicht unterlassen, allen denen unsern innigsten Dank auszusprechen, die seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, Dank Herrn Pastor Duval für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie Herrn Lehrer Fritzsche und der lieben Schuljugend für den erhebenden Trauergesang. Dank den Jünglingen und Jungfrauen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen für die gestellte Trauermusik. Dank für den schönen Palmenzweig und Ruhekissen. Endlich Dank allen denen von nah und fern, die seinen Sarg so reich schmückten. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und sie vor ähnlicher Krankheit bewahren.

Zützschdorf, den 28. September 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gustav Götze
nebst Frau und Geschwistern.

Ach Scheiden, immer Scheiden,
Das ist ein hartes Wort.
Befreit von Deinen Leiden
Ging'st ruhig, sanft Du fort.
Von allen Deinen Schmerzen,
Die Du getragen hast,
Geduldig, ohne Murren,
Die lange schwere Last.
Bis endlich war gekommen
Für Dich die bessere Zeit,
Da hat Dich Gott genommen
Zu sich ins Himmelreich.

Polizei-Verordnung.

Zum Schutze des Verkehrs auf den Straßen und Wegen, insbesondere zur Vermeidung des Zusammenstoßes sich begegnender Fuhrwerke verordne ich auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verordnung in Verbindung mit § 78 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli 1880 mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Merseburg folgendes:

§ 1. In der Zeit vom 15. September bis 15. April müssen sämtliche Wagen und sonstige Fuhrwerke, welche nach Eintritt der Dunkelheit auf Straßen, Chausseen und anderen öffentlichen Kommunikationswegen verkehren, auf der linken Seite mit einer brennenden Laterne versehen sein. Schlitten mit Schellengeläute sind hiervon ausgenommen.

§ 2. Geschirrführer, welche gegen diese Verordnung verstoßen, werden mit Geldstrafe von 1 bis 3 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 15. September 1884 in Kraft.

Merseburg, den 21. März 1884.

Der Landratsamts-Verweser.
gez. Weidlich.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Merseburg, den 28. September 1905.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haussonville.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 9. Oktober 1905, abends 6 Uhr.

Tagesordnung.

1. Entlastungen der Rechnungen
   a) der Schulkasse für 1903,
   b) der Krankenhauskasse für 1903.
2. Ausgabe-Zugänge für 1905 durch Ausrüstung
   a) einer Volksschulklasse mit neuen Bänken,
   b) des Stadtbauamts mit Geräten.
3. Ausgabe-Zugang bei den Kinderfestkosten für 1905.
4. Badezeit der städtischen Badeanstalt, Anstrich der Buden, Ausgabe-Zugang für 1905.
5. Vermehrung des Turnunterrichts an der gehobenen Knabenschule.
6. Fußgänger-Unterführung in der Lauchstädterstraße.
7. Uebernahme der Saalebrücke bei Stecknersberg in städtische Unterhaltung.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 2. Oktober 1905.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Baege.

Das Bureau der hiesigen Königl. Kreisbau-Inspektion befindet sich vom 1. Oktober cr. ab in **Halle a. S.**, Forsterstraße 54.

Der Kgl. Kreisbauinspektor.

Bekanntmachung.

Der Ankauf von **Wiesenheu, Roggenflegelstroh** und **Roggenmaschinenlangstroh** wird bis auf weiteres fortgesetzt.

Es werden auch **Roggenankäufe** für andere Proviantämter des 4. Armeekorps vermittelt.

Halle a. S., den 2. Oktober 1905.

Königliches Proviantamt.
Fernsprecher 226.

Auktion.

Winkel 2 wird **Donnerstag nachmittag 2 Uhr**

Bauholz vom Abbruch

verauktioniert.

Heute vormittag 11 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwägerin, Schwieger- und Grossmutter, die Frau Oekonom

Henriette Glass

im 75. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Glass.

Merseburg, den 3. Oktober 1905.

Die Beerdigung findet Freitag den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Neumarkt 14, aus statt

---

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch gestatte ich mir einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am heutigen Tage **Bahnhofstrasse 1** (Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn) einen

Barbier-, Friseur- u. Haarschneide-Salon

eröffnet habe. Durch langjährige Erfahrung in in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch saubere und prompte Bedienung mir das Vertrauen meiner Kundschaft erhalten zu suchen.

Merseburg, den 4. Oktober 1905.

Hochachtungsvoll

Alfred Kluge.

Königl. Lotterie-Einnahme.

Erneuerung der Lose zur 4. Kl. muß bis 6. Oktober erfolgen.

Noch zu haben:
Kauflose zur 4. Kl. 213. Lotterie.
Rote Kreuzlose a 3 Mk. 30 Pf.
Berliner Pferdelose a 1 Mk.

Curtze.

Auktion.

Sonnabend den 7. d. M. vorm. 9 Uhr versteigere ich im „Casino" hier freiwillig einen Nachlaß, bestehend aus

besseren Möbeln (darunter 1 Plüschgarnitur, Sofa, Kommode, Vertikow, Kleiderschränke usw.) 1 Regulator, 1 Damentaschenuhr, Gardinen Betten, Glas- u. Porzellansachen, Fässer, 1 Nähmaschine, Bettüberzüge u. andere Wäsche, Frauenkleidungsstücke, Stoff zu Kleidern und viele andere Sachen

gegen Barzahlung.

Merseburg, den 4. Oktober 1905.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Kleine Familien-Wohnung

(Stube, Kammer, Küche und Zubehör) zu vermieten und 1. Januar u. J. zu beziehen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Karlstraße 24 ist die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, von jetzt ab zu vermieten u. zum 1. Januar 1906 zu beziehen.

Zu erfragen **Poststraße 8a** im Hofe.

Die erste Etage **Poststraße 8a**, bestehend aus 6 Stuben, Badestube, Küche, Speisekammer, 2 Bodenkammern, 2 Keller u. Zubehör, zu vermieten und zum 1. Januar 1906 zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Preis 33 Taler.

Kleine Sixtistraße 15.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 St., 2 K., Speisekammer, Küche nebst Zubehör u. Gartenbenutzung, zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen **Neumarkt 38.**

Wohnung für 240 Mark zu vermieten und 1. Januar 1906 zu beziehen **Delgrube 25.**

Poststr. 4 ist die Parterre-Wohnung zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Preis 370 Mk. Zu erfragen im Hofe.

I. Etage

Gotthardtstr. 9 ist zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen.

Brauhausstrasse Nr. 7 sind zwei Wohnungen zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Zu erfr. **Unteraltenburg 16.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, Preis 135 Mk., zu vermieten **Hallescheſtr. 21.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, zu vermieten und 1. Januar 1906 zu beziehen **Leunaerstr. 9.**

Eine kleine Wohnung an einzelne Leute oder einzelne Person zu vermieten. Zu erfragen **Eisenbahnstraße 1.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 1. April zu beziehen **Unteraltenburg 42.**

Zu vermieten

ist eine geräumige Wohnung außerhalb der Stadt, freundlich gelegen, eventuell mit Garten, an bessere Familie per 1. Januar 1906. Adressen von Reflektanten unter **K M 4** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die kleinere Hälfte der 2. Etage sofort zu beziehen **Markt 23.**

Eine Wohnung ist zu vermieten **Oberaltenburg 13.**

Hälterstraße 23 ist eine kleine Wohnung, Stube und Kammer, zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen.

Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum, veränderungshalber zu vermieten und 1. Januar oder auch früher zu beziehen **Clobigkauerstr. 11.**

Sand Nr. 10

eine kleine Wohnung zu vermieten.

Vermietbare Wohnungen:

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu 150 Mk. für 1. November und 112 Mk. zu 1. Januar 1906 beziehbar. Zu erfragen bei **Fried. Dietrich.**

Kleine Wohnung zu vermieten. Preis 32 Taler. **Schmalestraße 8.**

1 Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Eine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Sixtiberg 13.**

Ein Hixterhaus, Stube, Kammer u. Küche, zu vermieten **Steinstraße 3,** 1 Tr.

Ein freundliches Logis ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Unteraltenburg 16.**

Roterbrückenrain Nr. 4 ist eine kleine Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, an einzelne Leute zu vermieten und 1. Januar 1906 zu beziehen.

3—4 leere Zimmer

an alleinstehenden Herrn oder alleinstehende Dame per sofort oder 1. Januar zu vermieten **Naumburgerstraße 9.**

Ein Logis ist zu vermieten **Rosental 2.**

Mittlere Wohnung

mit Pferdestall zum 1. April 1906 zu mieten gesucht. Off. unter **101** an die Exped. d. Bl.

Geschäftslokal,

modern, mit 2—3 Schaufenstern, zirka 150 qm groß, wird per 1. April oder 1. Juli 1906 zu **mieten gesucht.** Beste Lage erforderlich. Off. u. **U k 2686** an **Rudolf Mosse,** Halle S.

Kleiner Laden mit Wohnung

zu vermieten und zum 1. Januar n. J. oder später zu beziehen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett

zu vermieten **Markt 5 I.**

Butter- und Delikatessen-Geschäft

wegzugshalber sofort preiswert zu verkaufen. Zur Uebernahme sind za. 1000 Mk. erforderlich. Off. unter **U b 2699** an **Rud. Mosse,** Halle S.

Ein Keller

wird in der Nähe des Marktes zu pachten gesucht. Zu erfr. im Laden **a. d. Stadtkirche 2.**

Zwei Streich-Bässe

sowie eine gute Geige

sind zu verkaufen **Bahnhofstraße 4** (Hinterhaus).

Kutschwagen, Halbverdeck, und ein **Einspänner** zu verkaufen **Neumarkt 54.**

Kürbisse

hat abzugeben **Karl Rauschenbach,** Clobigkauerstraße 4.

1 Kuh mit dem Kalbe

zu verkaufen **Wüstenentzsch Nr. 7.**

Winteräpfel,

sowie Tafelbirnen

in schöner großer haltbarer Ware empfiehlt

Oswald Schumann,
Ritterstraße 8.

Speisekartoffeln,

trocken verlesene Auguster, hat nur noch diese Woche abzugeben

Rittergut Runstedt
bei Frankleben.

Man achte genau auf Schutzmarke

‚Elefant'

beim Einkauf von

Elfenbein-Seife.

Wirklich feine

Sahnen-Margarine

Marke „Krone" a Pfd 80 Pf.,
das beste was es gibt, kommt der
allerfeinsten Tafelbutter
in Geschmack, Geruch und Nährwert gleich,

Marke „Heureka" a Pfd. 70 Pf.,
hochf. Qual., schmeckt u. bräunt wie Naturbutter,

Marke „Big Bein" a Pfd. 60 Pf.,
sehr beliebt und empfehlenswert,

offeriert **stets frisch**

Paul Näther Nchf.,
Markt 6.

Man lasse sich nicht beirren!

Südstern-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co.,
Berlin vorm. Frankfurt a. M.

ist und bleibt das Allerbeste zur Erlangung eines zarten, rosigen, blendendweißen Teints und wird darin von keinem neuen Reklame-Artikel erreicht. à Stück 50 Pf. in der **Stadtapotheke.**

Tapeten

Glasimitation, Läuferstoffe
versendet überallhin allerbilligst
Versand-Geschäft Paul Thum, Chemnitz.
Muster franko gegen franko Rücksendung.

Schuhwaren

empfiehlt billig

Otto Riedel, Markt 5.

Filzschuhe und -Pantoffeln

in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder in bekannter Güte bei

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Heute
frisch geräucherte Heringe
empfiehlt
Max Faust, Burgstraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0003

Paul Thiele, Bankgeschäft

Merseburg, gr. Ritterstrasse 15.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage am hiesigen Platze in meinem Hause grosse Ritterstrasse 15 ein

Bankgeschäft

errichtet habe. Ich halte meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten, als besonders:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Diskontierung von Wechseln, Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Zinsbogen, Hypothekenvermittlung, Konto-Korrent- und Lombardverkehr, Verzinsungen von Bareinlagen mit und ohne Kündigung,

angelegentlichst empfohlen.

Merseburg, den 1. Oktober 1905.

Hochachtungsvoll

Paul Thiele.

Makulatur!

5 Pfund 25 Pfg.

In größeren Quantitäten billiger.

Druckerei Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.

Einzelverkauf auch bei **M. G. Schultze,** Gotthardtsstraße 44.

Weizenmehl 00 u. 0,
Roggenmehl,
Gersten- u. Maisschrot,
Roggen- u. Weizenkleie,
Graupenfutter, Futtermehl,
Hühner- u. Taubenfutter
empfiehlt

Thilo Rudolph (bish. Geschäftsführer in der Dammühle),
Mehl- u. Futterartikelgeschäft.
Detailverkauf: Gotthardtsstr. 18.
Engroslager: Gotthardtstr. 27.

Für die Landwirtschaft
empfehle
Käselaab, Butterpulver,
Schweinefresspulver,
phosphorsauren Kalk,
Restitutions-Fluid. Maschinenöle.
Neumarkt-Drogerie

Von der Reise
zurück.
Dr. Beleites,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Rachenkrankheiten.
Halle a. S., Alte Promenade 13.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die diesjährige IV. Quartalversammlung findet **Sonntag d. 8. Okt nachm. 4 Uhr** im **„Tivoli"** statt.

Das Direktorium.

Tauchgondelfahrplan Winter 1905/06.

Abfahrt d. Züge v. Merseburg nach:

Halle	5.15	n. Wchtgs.	5.48				
6.25	8.41	9.32	10.33	11.58	12.46	2.09	
3.59	5.01	7.57	8.16	9.14	10.21	11.36	
Weißenfels	3.40	6.09	8.04	10.38	11.40		
1.35	2.29	4.16	6.07	8.11	8.24	10.24	
b. Corbetha		11.18		12.19			
Mücheln	6.55	10.48		1.38	6.10		
8.20.	Schafstädt	6.35	10.48				
2.45	8.20.						

Allein-Verkäufer

zur Uebernahme eines patentierten, in der Stahl-Industrie unentbehrlichen Artikels gegen feste Rechnung gesucht. Beim Verkauf lassen sich große Gewinne erzielen. Offert. unt. U Z. 297 an Haasenstein & Vogler, Halle a. S.

Müllers Hotel.

Heute und folgende Tage

frischgekelterten Traubenmost.

Grosses Pferde-Rennen

bei Halle a. S.

Sonnabend den 7. Okt. 2½ Uhr nachm. 6 Rennen.
Sonntag den 8. Okt. 2½ Uhr nachm. 6 Rennen.
Totalisator im Betriebe. Alles Nähere besagen die Plakate.

Sächs.-Thüring. Reiter- u. Pferdezucht-Verein.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigem Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage meine mit allem Komfort der Neuzeit und der modernen Hygiene entsprechende

Damen- und Herren-Frisier-Salons
hier Markt Nr. 21|22

eröffnet habe. Meine langjährige Tätigkeit in nur ersten Geschäften Deutschlands sichern mir ein gutes Renommee; unterstützt durch Engagement erster Kräfte hoffe, ich die mich beehrende Kundschaft stets zufrieden zu stellen. Ganz besonders empfehle mich den geehrten Damen zur Anfertigung sämtlicher vorkommenden

Haararbeiten

in nur künstlerisch naturgetreuer Ausführung. Ihrem werten Besuch gern entgegensehend zeichnet

Hochachtungsvoll

Otto Rudolph.

Wohne gr. Ritterstr. 14.
Frau Grunow,
Masseuse.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich jetzt
Weiße Mauer 16a
wohne.
Witwe Louise Graf.

Sterbe-Kasse „zur Eintracht".

Wir bitten um Entrichtung der bis zum 1. Oktober 1905 fälligen Steuern. Das Direktorium.

Herzog Christian.

Donnerstag abend 7 Uhr

Karpfen blau.

Heute

Schlachtefest.

W. Alleritz, Amtshäuser 6.

Leute zum Rübenausroden
werden angenommen **Crebyau 2.**

Leute zum Rübenausnehmen
im Akkord werden angenommen.
L. Fröbel, Königsmühle.

Tischlergesellen
stellt ein **W. Borsdorff.**

Suche für Ostern k. J. einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

Lehrling.

Adolf Schäfer.

Bäckerlehrling
gesucht. Bäckermeister **Preusser,** Neumarkt.

Ein Arbeiter
sowie eine Arbeiterin
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Herte, Pappenfabrik.

Unverh. tüchtigen Geschirrführer
sucht zum sofortigen Antritt
Frau **Ida Rössner,** Stellenvermittlerin.

Verständiger

Hausbursche

(nicht unter 17 Jahren) sofort gesucht.
Geschäftsstelle des Merseburger Correspondent.

Maurer
werden eingestellt. Bauplatz **Ammendorfer Papierfabrik in Radewell.**

Einen ordentlichen verheirateten Mann zu den Pferden sucht das
Rittergut Wengelsdorf
b. Bhnhf. Corbetha.

Arbeiter
werden angenommen. Bauplatz **Papierfabrik, Ammendorf-Radewell.**

Tüchtige Schlosser
auf Dampfarmaturen für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht von
C. F. Scheer & Cie.
Armaturenfabrik Feuerbach-Stuttgart.

Tüchtige Dreher
für genaue Arbeit sucht bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung
Fahrzeugfabrik Eisenach.

Sauberes Mädchen als
Aufwartung
für vormittag gesucht **Karlstr. 8 II.**

Ein junges Mädchen wird für den ganzen Tag als
Aufwartung
gesucht **Lindenstraße 2.**

Ein zuverlässiges ehrliches
Fräulein
aus achtbarer Familie in ein besseres Geschäft zur Bedienung der Kundschaft und zur Ausgabe der Materialien gesucht, buchführungskundiges bevorzugt. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen sind unter **4 S** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Mädchen,
welches kochen kann, wird bei hohem Lohn für eine einzelne Dame nach Dresden gesucht durch
Frau **Pfeiffer,** Gotthardtstr. 21.

Ein ordentliches Mädchen
für Küche und Haus wird per 15. November wegen Verheiratung des jetzigen gesucht.
Frau **Clara Sauerbrey,** Markt 19/20.

Derjenige Herr, welcher am Sonntag abend in der Garderobe der „Reichskrone" beim Postunterbeamten-Verein den Hut und Schirm an sich genommen hat, wird gebeten, selbige sofort umzutauschen, widrigenfalls die Gegenstände polizeilich abgeholt werden ist. Die betreffende Person erkannt werden ist.
Frau **Reichstein,** Burgstraße 17.

Hierzu eine Beilage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 234. **Donnerstag den 5. Oktober.** **1905.**

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

In Daressalam ist nun auch der Kreuzer „Seeadler“ am 1. Oktober eingetroffen. Damit stehen dem Gouvernement in Deutsch-Ostafrika jetzt die drei Kreuzer „Bussard“, „Thetis“ und „Seeadler“ zur Verfügung.

Unterm 3. d. wird aus Daressalam telegraphisch gemeldet: Hauptmann Freiherr von Wangenheim hat mit seinen Marinesoldaten und Askari Mrogoro erreicht. Die Straße Bagamoyo-Mrogoro ist völlig sicher. Der Gesundheitszustand der weißen Truppen ist gut. Die Militärstation Mpwapwa hält eine Anzahl Massai als Hilfskrieger für Wangenheim bereit, falls im Bezirk von Kilossa Operationen nötig werden sollten. Die Aufständischen, wahrscheinlich Kisangireleute, haben die Dörfer Kuranga, Sunguni und Wipsi, 15 bis 20 Kilometer von Daressalam, angezündet. Sergeant Holzhausen marschiert mit 29 Mann von Mssanga nach Wianji, Bezirk Samtmann, Böder marschiert am Donnerstag oder Freitag mit zehn Mann von hier, um mit ihm zusammenzutreffen. Die Aufständischen ziehen sich nach Süden zurück. Jedenfalls aber muß ihre Vereinigung mit den Aufständischen südlich des Rufidji verhindert werden.

Von einem Burenkomplott gegen die deutsche Herrschaft in Südwestafrika macht das Hanseatische Pressebureau, wie wir in der „Nationalztg.“ lesen, eingehende Mitteilungen, die ihm angeblich von unterrichteter Seite zugegangen sind. An der Affäre soll auch Andries de Wet, der Neffe des Burengenerals, der seit zwei Jahren mit der Tochter eines preußischen Offiziers verheiratet ist, beteiligt sein. In seinem Hause seien von der deutschen Polizei Persönlichkeiten und Waffen gefunden worden. Im einzelnen wird über die Angelegenheit berichtet:

Nach amtlich erhärteten Mitteilungen erfolgte am Dienstag, den 22. August, nachmittags bei der Polizeibehörde in Windhuk eine Anzeige, daß ein Komplott bestände, dessen Anführer im Andries de Wet'schen Anwesen (A. de Wet und Co.) seit einiger Zeit geheime Versammlungen abhielten und im geeigneten Augenblick im Verein mit Cape Boys und Eingeborenen Windhuks einen Handstreich auf Windhuk und andere Orte auszuführen planten. Das Bezirksamt traf sofort die nötigen Anstalten, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Am Mittwoch, 23. August, früh morgens begab sich Polizeirat Boesel in Begleitung einer starker Abteilung Polizeimannschaft nach de Wets Hause und ließ es umstellen. Im Hause wurden verdächtige Persönlichkeiten vorgefunden, festgenommen und Waffen und Schießbestände beschlagnahmt. Die Zahl der Verhafteten betrug fünf, ein sechster war kurz vor dem Eintreffen der Polizei mit dem Zuge nach Okahandja entkommen.

Wie weit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen, steht noch dahin; jedenfalls verdient hervorgehoben zu werden, daß die „Windhuker Nachrichten“ ebenfalls von der Angelegenheit wissen und sogar den Plan der Verschwörer kennen.

Danach sollte zunächst Windhuk überrumpelt, die besten Reitpferde genommen, alles erhältliche Vieh abgetrieben und etwaige inhaftierte Volksgenossen befreit werden. Von Windhuk sollte der Zug nach Barmen gehen, das genommen werden sollte, und von da zum Kuiseb, um Verbindung mit den Witbois und dann die Betschuanenlandgrenze zu gewinnen. Ein weiterer Streifzug sollte direkt ostwärts unternommen und die Bastards zum Mitmachen veranlaßt werden. Weiter wird berichtet, daß sich ein gewisser Spangenberg an der Grenze etabliert hat, der bereits den aufständischen Hottentotten durch Lieferung von Kriegsmaterial den größten Vorschub leistet. Es ist dies derselbe Spangenberg, der vor dem ersten Witboikriege dem Hendrik Witboi als treuer Berater zur Seite stand und nach der Kapkolonie ging, um den berüchtigten van der Westhuizen-Trek nach dem Namalande zu organisieren, dem der damalige deutsche Generalkonsul in Kapstadt, Baron v. Nordenflycht, durch eine Bekanntmachung in den südafrikanischen Zeitungen den Boden einschlug.

Die festgenommenen Buren gehören den sog. „national scouts“ an, jenen Vaterlandsverrätern, die erst mit den Buren gegen die Engländer fochten, sich bei der ersten Gelegenheit ergaben, um im Dienste des Feindes durch Verrat den schnellen Untergang der Burenstaaten herbeiführen zu helfen. Von den Afrikanern geächtet, aus ihrer Kirche verstoßen und von den Engländern ihrer schlechten Taten wegen verachtet, führen sie im eigenen Lande ein ruheloses Dasein. Mit solchen Charakteren sei Südwestafrika zurzeit vollgepfropft. Die Zahl dieser „nationalen Spione“ beläuft sich in Südafrika auf 15 000 Mann. Die „Windhuker Nachrichten“ schreiben hierzu: „Man denke sich von diesen 15 000 Mann ein Viertel gut organisiert und im Bunde mit den Aufständischen! Die Möglichkeit, daß die Zahl der „Raider“ auf diese Höhe kommen könnte, ist dadurch gegeben, daß die Sucht zu politischen Räubereien und gesetzwidrigen Handlungen auf fremden Staatengebieten unter den Weißen Südafrikas epidemisch geworden ist. Und was hätte dieser Menschenschlag, der sich dem Bur zur Schande Bur und Afrikaner nennt, dabei zu verlieren? Gegenüber dem geringen Einsatz winkt reicher Gewinn an Viehbeute . . . Der Entwurf zu diesem Unternehmen klärt bis zu einem gewissen Grade die Sachlage an der Betschuanenlandgrenze auf mit ihrem Schmuggelgeschäft. Ein zweiter Weg zu dieser Stätte führt über Kapstadt und der ständige Personenverkehr von und nach Südwest im Lager dieser Helden ist eine charakteristische Erscheinung.“

Eine Anzahl in Windhuk ansässiger Buren veröffentlicht eine Erklärung in den „Windh. Nachr.“, die folgenden Wortlaut hat: „Wegen verschiedener sehr unangenehmer Gerüchte und persönlicher Anspielungen, die sich hier und in der Umgegend immer mehr verbreiten und den Zweck verfolgen, uns eine feindliche Gesinnung gegen die deutsche Regierung zuzuschreiben und die geeignet sind, uns und unseren Volksgenossen große Nachteile erstehen zu lassen, fühlen wir, die Unterzeichner, uns gezwungen, das Folgende zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, nämlich: Daß wir zu unserm Bedauern und mit Entrüstung erfahren haben, daß einige Leute, die seitens der kaiserlichen Regierung aus Südafrika hierhin eingeführt wurden und sich Buren nennen, durch die hiesige Behörde in Gewahrsam gesetzt sind wegen vermutlicher Pläne, die, wenn erwiesen, unseres Wissens gesetzwidrig sind und dahin führen können, ein schlechtes Licht auf unseren Charakter und den des Burenvolkes zu werfen; und daß wir, wenn sich die Beschuldigungen als wahr erweisen, solche Handlungsweise aufs schärfste verurteilen. Wir würden gerne sehen, daß die Regierung strenge Maßregeln ergreifen wollte, solchen Leuten, ungeachtet ihrer Nationalität, welche Unheil über Land und Volk bringen können, diese Kolonie zu verbieten, d. h. sie des Landes zu verweisen. In der Hoffnung, daß durch solche Maßregeln ähnliche Vorfälle sich nicht wiederholen können, verbleiben wir mit Hochachtung!“ (Folgen die Namen.)

Deutschland.

— (Die Abgeordnetenwahlen zum sächsischen Landtage) haben, wie schon gestern kurz berichtet, das auf Grund der Wahlmännerwahlen zu erwartende Ergebnis gehabt. Die Nationalliberalen haben den Konservativen 3 Mandate abgenommen, mußten aber im 3. ländlichen Wahlkreise das bisher von ihnen inne gehabte Mandat an den Bund der Landwirte abtreten. Die Freisinnige Volkspartei hat das Mandat in Zwickau gewonnen, so daß der bisherige einzige volksparteiliche Abgeordnete, der rührige Vertreter für Plauen, Kaufmann Günther, in dem unreaktionären sächsischen Landtage nicht mehr ganz verwaist ist. Auch die Sozialdemokratie, die seit der Wahlentrechtung im Jahre 1901 aus dem Landtage gänzlich herausgedrängt war, hat, wie zu erwarten war, das Mandat im 37. ländlichen Wahlkreise erobert und zwar mit einer größeren Majorität (52 gegen 48), als man nach dem ersten Stimmenergebnis voraussetzen durfte. Eine ungleich größere Freude als die Sozialdemokratie selbst werden die Reaktionäre über diesen „Renommiersozialisten“ empfinden, den sie als lebendes Beispiel dafür anführen werden, daß das als reaktionär verschrieene Wahlrecht doch nicht so volksfeindlich sein könne, da es ja die Sozialdemokratie nicht gänzlich ausschließe. Die bisherige Zweidrittelmehrheit der Konservativen ist zwar rein rechnerisch nicht mehr vorhanden, existiert in Wirklichkeit aber doch noch, da der jetzt gewählte eine Antisemit in allen Hauptfragen mit den Konservativen stimmen wird. Den Verlust des Mandats im 3. ländlichen Wahlkreise haben die Nationalliberalen sich selber zuzuschreiben. Die freisinnigen Wahlmänner hatten vor der Wahl eine Erklärung veröffentlicht, daß sie, wenn im zweiten Wahlgange der nationalliberale Kandidat mehr Stimmen als der freisinnige erzielen sollte, im dritten Wahlgang für den Nationalliberalen stimmen würden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß er bis zum 2. Oktober eine schriftliche Erklärung abgebe, daß er im Landtage gegen jedes Klassenwahlrecht und mindestens für die Wiederherstellung des gleichen, geheimen und direkten Landtagswahlrechts von 1868 eintreten werde. Diese Zusage hat der nationalliberale Kandidat, der mit den Stimmen der freisinnigen Wahlmänner nur um eine Stimme hinter dem Kandidaten des Bundes der Landwirte zurückgeblieben, voraussichtlich aber dann mit Hilfe einiger sozialdemokratischer oder Zentrumsstimmen gewählt worden wäre, in einer unmittelbar vor dem Wahlakt abgegebenen Erklärung verweigert und dadurch seine Niederlage selbst heraufbeschworen.

— (Soziales) Am 1. Oktober dieses Jahres ist ein halbes Jahrzehnt seit der Einführung des 9 Uhr-Ladenschlusses verflossen. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche scharfen Widerstände zu überwinden waren, um eine soziale Maßnahme zur Durchführung zu bringen, mit der heute selbst die früheren heftigsten Gegner eines zeitigeren Ladenschlusses sich ausgesöhnt haben, so wird man die zuversichtliche Hoffnung des Grafen Posadowsky, der er dieser Tage bei einer Gedenkfeier Ausdruck gab, nicht als unberechtigt bezeichnen können, daß das Jahrhundert der Sozialreform alle sozialrevolutionären Utopien zu Schanden machen wird. Uebrigens ist der Staatssekretär des Reichsamts des Innern selber ein sprechendes Beispiel für die stegende Kraft des sozialreformerischen Gedankens. Graf Posadowsky stand bei der ersten Lesung der Vorlage im Reichstage dem 8 Uhr-Ladenschluß, der sich heute schon in einer großen Anzahl von Städten durchgesetzt hat, sehr skeptisch gegenüber; er empfahl daher, indem er besonderes Gewicht darauf legte, daß gegen den allgemeinen 8 Uhr-Ladenschluß in den Prinzipalskreisen ein ganz außerordnetlicher Widerwille herrsche, zunächst den Handlungsgehilfen „mit etwas sanfteren Mitteln zu helfen.“ In der Kommission fand der 8 Uhr-Ladenschluß auch keine Mehrheit; man einigte sich zunächst auf den 9 Uhr-Schluß. Allerdings gingen die Beschlüsse der Kommission, in der die hervorragendsten Sozialpolitiker aus allen Parteien vertreten waren, in manchen andern Punkten weit über die Regierungsvorlage hinaus, und die Reichsregierung wurde nun von der Gegenseite mit Anträgen, das ganze Gesetz fallen zu lassen, geradezu bestürmt. Eine Zeit lang schien auch in der Tat das Zustandekommen des Gesetzes ernstlich in Frage gestellt. Die Mehrheit der Kommission hatte aber einen festen Rückhalt an den süddeutschen Regierungen und so sahen sich dann die Reichsregierung und der noch etwas zaghafte Graf Posadowsky, nachdem die Kommissionsbeschlüsse im Plenum des Reichstages eine Mehrheit gefunden hatten, veranlaßt, einzulenken. Einen wesentlichen — so weit die Parlamentarier in Frage kommen, vielleicht den bedeutendsten — Anteil an dem Zustandekommen des Gesetzes hat der nicht nur seinen näheren politischen Freunden, sondern auch der Menschheit leider viel zu früh verstorbene unvergeßliche Richard Roesicke.

Ueber die Kunst des Regierens

spricht sich der Herzog zu Trachenberg, Fürst zu Hatzfeldt, der frühere Oberpräsident von Schlesien, in einer Zuschrift an die „Deutsche Revue“ aus. Er sagt darin unter anderem:

„Mit dem „Stoff“ kann und darf heute nirgends mehr regiert werden, und eine gewaltsame Unterdrückung von Ideen und Bestrebungen wäre nicht nur ein erfolgloses Beginnen, sondern würde auch das Gefäß, worin dem Volke eine bekömmliche Speise bereitet werden soll, zum Ueberlaufen bringen. Selbst in einem des Lebens und Schreibens vielfach unkundigen Volke lassen sich gewisse Ideen und Empfindungen der Volksseele nicht mehr auf gewaltsamen Wege allein reprimieren . . . Zum Regieren gehört nicht nur Wissen, sondern vielleicht mehr noch Können, Weisheit und Wohlwollen. Das erste Streben des Verwaltungsbeamten muß darauf gerichtet sein, das Vertrauen der Bevölkerung zu erlangen, indem er dieser selbst Vertrauen entgegenbringt. Er muß sich fortgesetzt vor Augen halten, daß er nicht nur einzelnen Klassen der Bevölkerung oder einer einzelnen Partei zu dienen hat, sondern der Gesamtheit. Dazu gehört keineswegs, der Bevölkerung überall und in allen Teilen willfährig zu sein. Im Gegenteil: die Bevölkerung verlangt einen festen Willen, eine feste Hand, verlangt, daß der Regierende auch ein kategorisches Nein zu sagen versteht . . . Es gab eine Zeit in Preußen — Delbrück klagt in seinen Erinnerungen darüber —, wo zwar gut verwaltet, aber fast gar nicht regiert wurde. Später kam eine Zeit, wo das Verwalten zugunsten des Regierens vernachlässigt wurde. Und doch ist nichts gefährlicher, als mit mißverstandener Schneidigkeit zu viel regieren und reglementieren zu wollen. Die Schneidigkeit ist eine sehr schätzenswerte Eigenschaft für den Soldaten; die Schneidigkeit des Verwaltungsbeamten beein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0005

rächtigt meist die Sachlichkeit der zu fassenden Entscheidung. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß nicht auch hier Fälle vorkommen können, in denen eine gewisse Schneidigkeit angebracht ist. Aber diese Fälle werden selten vorkommen. Selbst bei großen Streiks, einer Erscheinung, die die Folge und das Komplement der modernen Assoziationen ist, erscheint ein schneidiges, gewaltsames Eingreifen nur dann angezeigt, wenn es sich um den Schutz der Personen und des Eigentums handelt. Es gab auch eine Zeit, in der die Kunst des Regierens in dem Erlaß heilsamer Polizeiverordnungen erblickt wurde. Jede Polizeiverordnung, mag sie auch noch so schön stilisiert sein, ist mehr oder weniger vom Uebel, wenn auch manchmal ein notwendiges Uebel. Man wird daher mit dem Erlasse von Polizeiverordnungen möglichst vorsichtig zuwege gehen müssen. Bei einem Diner bei Miquel fragte mich einstmals der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Persius: „Wie kommt es, daß wir Ihnen noch niemals eine Polizeiverordnung, die Sie als Oberpräsident erlassen haben, umstoßen mußten? Sie sind doch kein geschulter Beamter?“ — Ich erwiderte ihm: „Erstens habe ich einen Spezialisten, der diese Dinge versteht, und zweitens vermeide ich es überhaupt, Polizeiverordnungen zu erlassen, wenn es nicht unbedingt notwendig ist.“ Er nickte darauf und schwieg. . . . Sie fragen mich weiter, ob ich die Befürchtung teilte, daß bei uns in Deutschland beziehungsweise Preußen Politiker und politische Parteien, die ein rein gewaltsames Unterdrücken von Ideen und Stimmungen der Volksseele für das Allheilmittel halten, mit dem regiert werden müßte, die Oberhand gewinnen könnten. Wäre dem so, so müßten wir verzweifeln an der Zukunft unseres Vaterlandes, das, neu geeint, in der jüngsten Zeit einen Aufschwung genommen hat, für den in der Geschichte kaum eine Analogie zu finden ist. Daß dabei einige unerfreuliche Erscheinungen zutage getreten sind, kann nicht überraschen. Sie sind die natürliche Begleiterscheinung unserer modernen wirtschaftlichen Entwickelung. Aber auch diese unerfreulichen Erscheinungen werden mit der Zeit überwunden werden, sofern wir diese nicht rein mechanisch-gewaltsam zu unterdrücken, sondern die wirklich vorhandenen Schäden zu heilen suchen.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ ist mit diesen Ausführungen gar nicht einverstanden. Sie schreibt: „Wir gestehen offen, daß wir nicht recht einsehen, weshalb der ehemalige Oberpräsident die Zuschrift hat veröffentlichen lassen. Denn was sie enthält, ist teilweise selbstverständlich und unendlich oft weit besser gesagt worden, teilweise aber doch, wenn wir uns eines milden Ausdrucks bedienen wollen, recht schief.“

Provinz und Umgegend.

[] Halle, 3. Okt. 23. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins zu Halle a. S. am 2.—4. Oktober. (Forts.) Ein Flugblatt „Frauen als Vormünder“ wurde von Frl. Dr. jur. Duensing begründet. In der Diskussion wurde die Einführung der weiblichen Waisenpflege zur Ergänzung der weiblichen Vormundschaft für wünschenswert erachtet. Das im Flugblatt Gesagte wurde akzeptiert. Ebenso angenommen wurde der Antrag des Berliner Frauenvereins: „Die Ortsgruppen und Zweigvereine des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins wollen der Frage der Heimarbeit ihr Interesse zuwenden und sich insbesondere an der Organisation von Heimarbeits-Ausstellungen beteiligen“, nachdem ihn Frl. Dr. Bäumer begründet. In der ersten öffentlichen Abendversammlung sprach Frl. Helene Lange über das Thema: „Moderne Streitfragen in der Frauenbewegung“. Rednerin behandelte das Thema in geschickter Weise. Sie kam auf den ausgebrochenen Streit in der Frauenbildungsfrage mit Bezug auf die höhere Mädchenschule, dann auf das berufliche Gebiet, die Reform der Ehe, die öffentlichen Rechte der Frau in kommunaler und politischer Beziehung zu sprechen. Im Gegensatz zu manchen Vertreterinnen der Frauenbewegung steht Referentin auf dem Standpunkte, daß die allmählige Erweiterung der sozialen Arbeit der Frau und ihrer politischen Bildung wünschenswerter sei, als der Sieg des Frauenstimmrechts durch die Parteipolitik. Frl. Dr. Frieda Duensing hielt hierauf einen Vortrag über „Die Aufgaben der weiblichen Vormundschaft“. Rednerin trat lebhaft für die Uebernahme der Vormundschaft durch Frauen auf, da diese sich der Mündel, namentlich der unehelichen, gern annehmen und ihrer Aufgabe gewiß ebenso gerecht werden, wie die Männer. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. In der heutigen öffentlichen Versammlung wurden zunächst Berichte über den Rechtsschutz des Allgemeinen Deutschen Frauen-Vereins und die Verwaltung der Stipendienfonds erstattet. Man trat hierauf in die Besprechung eines Flugblattes, von der Vereinsvorsitzenden vorgelegt, ein. Dasselbe betitelte sich „Ziele und Aufgaben der Frauenbildung“. Es werden da Forderungen gestellt in bezug auf die Bildung, die Berufstätigkeit, die Ehe und Familie, sowie an das gesellschaftliche Leben. Auch das kirchliche Frauenstimmrecht wurde von einigen Rednern gefordert und von der Versammlung unterstützt. Das Flugblatt wurde mit verschiedenen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Frau Elsbeth Krukenburg ließ sich über die Frage „Reformen im Hebammenberuf“ des näheren aus. Rednerin hob dabei die Hebammennot, namentlich in den östlichen Provinzen, hervor, daß, um derselben abzuhelfen, bessere Besoldung eintreten müsse und zwar durch Beihilfe des Staates, wenn die Gemeinde arm ist. Der Antrag, daß der Frauen-Verein mit wirken möge, bessere Zustände hierin zu schaffen, wurde angenommen.

† Halle, 3. Okt. In der Dampfwäscherei „Germania“ platzte gestern abend die Dampftrommel. Der Besitzer der Wäscherei, Dr. Hoffmann, wurde schwer verbrüht, ebenso eine Wäscherin. — Das Mansfelder Artillerie-Regiment Nr. 75 (Halle) erläßt hinter den Kanonier Julius Albert Max Schuster der vierten Batterie einen Steckbrief, da dieser sich am 26. v. M. aus seiner Garnison heimlich entfernt hat und bis heute noch nicht zurückgekehrt ist. Schuster ist am 7. März 1882 in Pitschendorf (Kreis Weißenfels) geboren und war bekleidet mit Dienstanzug dritter Garnitur, Helm, Seitengewehr 2c.

† Erfurt, 4. Okt. Heute früh wurde hier das 19 Jahre alte Zimmermädchen Buchheim verhaftet. Das Mädchen hatte ihr vor 10 Tagen geborenes Kind kurz nach der Geburt in einem Bach geworfen, wo es nachher tot aufgefunden wurde.

† Halberstadt, 3. Okt. Nach zweimonatlichem Streik haben 500 Handschuhmacher am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Nach dem „Berl. Tagebl.“ sind sie mit ihren Hauptforderungen unterlegen.

† Halberstadt, 2. Okt. Das neue Stadttheater ist am Sonnabend nachmittag festlich eingeweiht worden.

† Hildburghausen, 4. Okt. Billige Bierpreise gab es bisher in Hildburghausen und Umgegend. Dem Zuge der Zeit folgend, hat jetzt der hiesige Gastwirtsverein aber beschlossen, den Preis für $^5/_{10}$ Liter Lagerbier von 10 auf 12 Pfg zu erhöhen. Ein Teil der hiesigen Bierrinker will aber die Berechtigung zu dieser Erhöhung nicht anerkennen und es auf einen „Bierstreik“ ankommen lassen.

† Nienburg (Saale), 3. Okt. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Ein Schaffner wurde schwer und zwei Reisende wurden leicht verletzt.

† Schielo i. Harz, 2. Okt. Heute fand die Einweihung der von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erbauten Lungenheilstätte statt, an der auf Einladung etwa 40 Personen teilnahmen. Es waren u. a. anwesend Staatsminister v. Dallwitz-Dessau, Kreisdirektor Geheimrat Ulbrich-Ballenstedt, Oberpräsidialrat Dr. Dahlen-Magdeburg, Landeshauptmann Geh. Oberregierungsrat Bartels-Merseburg, Geh. Regierungsrat Wrede-Merseburg, Vorsitzender des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, der Bauleiter, die beiden Geistlichen Pastor Naumann hier und Pfarrer Bona-Quedlinburg u. a. Um $11^1/_2$ Uhr versammelten sich die Teilnehmer am Haupteingange, wo die Uebergabe der Schlüssel an den Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt erfolgte. Die eigentliche Feier fand in der Anstaltskapelle statt. Sie wurde durch Gesang eingeleitet. Dann warf Geh. Regierungsrat Wrede eine Rückblick auf die Baugeschäfte der Heilstätte. Oberpräsidialrat Dr. Dahlen-Magdeburg überbrachte als Vertreter des Oberpräsidenten Dr. v. Bötticher-Magdeburg dessen Glückwünsche sowie die der Provinzialbehörden der Provinz Sachsen. Im Auftrage der anhaltischen Staatsbehörden sprach Minister v. Dallwitz. Darauf hielt Pastor Naumann von hier die Weiherede, wonach Pfarrer Bona Quedlinburg noch eine kurze Schlußansprache hielt. Mit dem Liede „Nun danket alle Gott“ wurde die Feier geschlossen.

† Maßdorf, 4. Okt. Die sittlichen Verfehlungen des Lehrers R., über die wir bereits berichteten, haben sich bestätigt. Die an zuständiger Stelle stattgefundenen Vernehmungen haben ergeben, daß R. sich auch an schulpflichtigen Mädchen vergangen hat. Infolge dieser Vorkommnisse wurde er einstweilen vom Amte suspendiert. Die Schule ist geschlossen.

† Leitzkau, 4. Okt. In der letzten Woche sind wiederum zwei neue Typhusfälle vorgekommen und die Kranken dem Krankenhause in Cracau überwiesen worden. Es sind jetzt außer den im Hause behandelten leichteren Fällen zwölf Kranke außerhalb in Behandlung.

† Gr.-Salze, 4. Okt. Eine junge Frau versuchte mit einem Beile ihren Mann zu töten. Sie kam jedoch an den Unrechten; denn die „stärkere Hälfte“ nahm sie beim Schopf und verabreichte ihr eine gehörige Tracht Prügel.

† Egeln, 3. Okt. Tödlich verunglückt ist in der Brauerei von Schrader u. Otto der Heizer Aug. Weben von hier. W. wurde von epileptischen Krämpfen befallen und fiel so unglücklich, daß er auf Mund und Nase zu liegen kam. In dieser Stellung ist er erstickt. Der Tode hinterläßt Frau und Kind.

† Weimar, 2. Okt. Hier gestand ein 13jähriger Schulknabe nach langem Leugnen, ein Postpaket, in dem 20 Mk. lagen, geöffnet und das Geld verjubelt zu haben. Das Paket hatte er aber in Wirklichkeit ordnungsgemäß abgeliefert denn es kam endlich, wenn auch verspätet, völlig unversehrt an den Adressaten. Der Knabe erklärte nach der „Dorfztg.“ sein Schuldgeständnis damit, daß der ihn vernehmende Kriminalbeamte ihn durch Drohungen dazu gezwungen habe. Man habe ihm gesagt, wenn er noch weiter lüge, werde er Schläge bekommen, daß er die Wände hinauflaufe. Die Vernehmung habe in ganz krank gemacht, zumal er tagelang nichts genossen, und da habe er gestanden

† Meiningen, 1. Okt. Während des letzten Manövers trafen zwei Fähnriche des Infanterie-Regiments Nr. 32 in einem Restaurant mit einem Einjährigen des Marburger Jägerbataillons zusammen. Die Fähnriche, die nur einfache Litewka ohne Gradabzeichen trugen, stellten den Einjährigen zur Rede, weil er sie nicht gegrüßt hatte. Dieser erwiderte darauf, das habe er nicht nötig, für ihn seien beide einfache Soldaten. Es entwickelte sich nun ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Einjährige die Fähnriche tätlich angriff. Die Sache kam vor ein Kriegsgericht, das aber den Einjährigen freisprach, weil er in der Tat nicht wissen konnte, daß er es mit Vorgesetzten zu tun hatte. Die weitere Folge war eine Forderung. Die Fähnriche kontrahierten auf Pistolen, der Einjährige dagegen, als Marburger Burschenschafter, bestand auf seinem Recht, die Waffen zu wählen und entschied sich für Säbel. Das Duell wurde kürzlich ausgefochten, und dem Vernehmen nach soll der eine der Fähnriche erhebliche Verletzungen erlitten haben.

† Leipzig, 2. Okt. Eine Reihe von Leipziger Bürgern hat für das neue Rathaus von Max Klinger einen großen Blumenkorb als Tafelaufsatz modellieren lassen, der jetzt im Kunstverein ausgestellt ist. Zu diesem in Silber ausgeführten Prachtstück kommen nun noch zwei silberne Fruchtschalen. Sie werden vom Leipziger Buchhandel und der Handelskammer gestiftet und sollen ebenfalls nach Entwürfen Klingers modelliert werden.

† Leipzig, 4. Okt. In Leipzig-Thonberg hat sich gestern nachmittag der Gürtler Arnold und seine Ehefrau mit Cyankali vergiftet. Während der Ehemann als Leiche aufgefunden wurde, ward die Frau noch lebend ins Krankenhaus überführt. Dort ist sie bald nach der Einlieferung gestorben. Die Ursache soll in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 5. Oktober 1905.

** Der Provinzial-Ausschuß hielt gestern in Lauchstädt eine Sitzung ab. Dieselbe hängt dem Vernehmen nach mit der Uebernahme des Bades durch die Provinz zusammen.

** Der Diskont der Reichsbank ist am Dienstag auf 5 Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf 6 Prozent erhöht worden.

W. Rekrutenabschied. Ein Hochgefühl schwellte einst des jungen Burschen Brust, als er bei der Stellung für brauchbar erklärt wurde. Da schmückte er den Hut mit bunten Bändern und stimmte laut in die frohen Lieder der Kameraden ein. Und wer gar gewürdigt war, zur Garde oder Kavallerie zu kommen, der hätte damals kaum mit einem Könige getauscht. Jetzt fängt er aber an, die Sache in einem minder goldenen Lichte zu betrachten. Er hat so manches gehört von der strammen Zucht, die „beim Kommis“ herrscht und das will seinem nach Freiheit dürstenden Sinn gar nicht recht gefallen. Auch von barter Behandlung durch Vorgesetzte und alte Leute ist ihm soviel erzählt worden, daß ihm ordentlich gruselig wird. Wenn er nun gar etwa eine sozialdemokratische Zeitung liest oder den sauberen „Volkskalender“, dann ists kein Wunder, wenn er die Kaserne als die Hölle auf Erden ansieht. Nur Mut junger Freund, die Sache ist nicht so schlimm, wie sie aussieht und wie sie — gemacht wird. Laß dir die dem Deutschen innewohnende Lust zum Soldatenhandwerk nicht verkümmern. Wohl wird viel verlangt. Man muß seine ganze Kraft einsetzen. Aber das bildet und stählt auch Leib und Seele. Man wird bei den Soldaten ein ganz anderer Mensch, und was man da gelernt hat — Fleiß, Ordnung, Sauberkeit, Pflichtgefühl —, das kommt einem fürs ganze Leben zu gute. Die Armee ist und bleibt doch die beste Schule fürs Volk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0006

Aber die Mißhandlungen! Nun, da befolge den Rat, willig und treu deine Pflicht zu tun und du wirst davor fast absolut sicher sein. Geschieht dir aber Unrecht, dann darfst du das volle Vertrauen haben, daß dir auf Beschwerde Recht werden wird. — Und wenn nun der Tag des Abschieds kommt, wenn du deinen Rundgang im Dorfe in Hof und Stall gemacht hast und nun Eltern und Geschwistern das letzte Lebewohl sagst, dann gräme nicht, denn du bist ein Mann. Sei stolz darauf, daß du nun zum ruhmreichen deutschen Heere gehören, daß du das höchste Ehrenkleid tragen darfst und — denk an Weihnachten, wo es den ersten Urlaub gibt — für brave Soldaten. So, nun behüt dich Gott! Auf Wiedersehen!

** Ein gefährlicher Automobilfahrer wird gegenwärtig von den Behörden gesucht. Es handelt sich um einen Mann, dessen Automobil die Nr. M 797 trägt und der in vielen Orten Deutschlands mit seinem Gefährt großes Unheil angerichtet hat, indem er zahlreiche Passanten erheblich verletzte und Tiere überfuhr. Stets entzog sich aber der wilde Fahrer der Bestrafung durch die Flucht. Es hat sich herausgestellt, daß die erwähnte Nummer, welche in der Provinz Sachsen hätte ausgestellt sein müssen, überhaupt nicht existiert, sondern gefälscht ist. Die Polizeibehörden haben nun allerorten Auftrag gegeben, auf die betreffende Nummer zu fahnden, und es wäre recht wünschenswert, wenn auch das Publikum sein Augenmerk auf das gefährliche Auto und seinen Besitzer richten würde.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

L. Knapendorf, 4. Okt. Die Fasanen sind dies Jahr im hiesigen Jagdrevier sehr zahlreich vertreten. Seit Aufgang der Jagd für dieses Wild sind an den ersten zwei Tagen bereits 30 Stück davon erlegt. Das Bestreben der Jagdpächter, einer guten Nachzucht wegen, die Hennen zu schonen und nur die Hähne abzuschießen, dürfte sich als unbedingte Notwendigkeit erweisen und verdienen, von allen im Revier jagenden Schützen strikte respektiert zu werden. — Das Ausheben der Zuckerrüben und das Verladen derselben auf den Bahnhöfen hat nun mit Anfang dieser Woche begonnen. Quantitativ versprechen sie heuer eine gute Mittelernte zu liefern, selbstverständlich mit dem Vorbehalt, daß in einzelnen Ausnahmefällen auch höhere Erträge erzielt werden. Den Arbeiten stellen sich diesmal, infolge der immerwährenden Niederschläge ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Besonders schlimm aber gestaltet sich das Abfahren der Rüben von den Aeckern, deren Grund und Boden durch die enormen Regenmengen vollständig aufgeweicht ist, wodurch den Zugtieren außerordentliche Kraftleistungen zugemutet werden, was selbstverständlich denselben nicht zu Vorteil gereicht. Gutes, trockenes Wetter wäre demnach recht sehr erwünscht.

g. Röglitz, 3. Okt. Die Scharlachepidemie trat im nahen Kleinkugel derartig heftig auf, daß über die Hälfte der Schulkinder fehlten und ein vorzeitiger Schulschluß angeordnet wurde. Die Krankheit ist nun wieder soweit gehoben, daß der Unterricht von neuem wieder beginnen konnte.

§ Schkeuditz, 4. Okt. Die Stelle des Bürgermeisters ist auf 12 Jahre vom 1. April 1906 an neu zu besetzen. Die Besoldung ist festgesetzt auf 3600 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mk. bis zum Höchstgehalte von 4500 Mark. Bewerbungen sind bis zum 20. Oktober d. J. einzureichen.

§ Freyburg, 4. Okt. Die hiesige höhere Privatknabenschule geht jetzt ein.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, 5. Oktober 1805 schloß Württemberg ein Bündnis mit Napoleon I. Man hatte dieses Bündnis des deutschen Fürsten mit dem französischen Feinde (auch andere deutsche Herrscher gingen damals mit Frankreich) arg verurteilt; aber man kann den Herzog Friedrich II von Württemberg heute kaum Unrecht geben, als er sich, dem Zwange Napoleons gehorchend, mit diesem verband. Bei der zweiten sogenannten Koalition der östlichen Reiche gegen Napoleon hatte der Herzog gegen Napoleon gekämpft. Die Folge davon war, da ihn Oesterreich nicht schützen konnte, die Verwüstung Württembergs und die Flucht des Herzogs. In Betracht kommt, daß die Württembergischen Stände durchaus für den Anschluß an Napoleon waren. Der Herzog und sein Land haben denn auch durch das Bündnis mit Napoleon, an dem der Herzog, nachdem er es einmal geschlossen, treu festhielt, erhebliche Vorteile gehabt: so wurde im nächsten Jahre Württemberg Königreich. Als Beihilfe zu dem Kriege Frankreichs gegen die sogenannte dritte Koalition mußte Württemberg 10000 Mann stellen. So fochten, wie so oft vorher und wie es auch später noch vorkam, Deutsche gegen Deutsche.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 5. Okt.: Vorherrschend wolkiges bis trübes, windiges, kühles Wetter mit Regenfällen. — 6. Okt.: Kühles, windiges, abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit Regen und Graupelschauern.

Militärisches.

* Deutschland. Das Militärpersonal der Flotte im Winter 1905/06. Die „K. N. N." schreiben: Durch die verschiedenen Einstellungen der Rekruten bei den Truppenkörpern der Flotte am Lande und an Bord während des Winterhalbjahrs 1905/06 soll die Stärke des Militärpersonals der Flotte auf 40672 Mann gebracht werden. Nachdem die Wintereinstellungen beendet sind, die sich bis zum Februar 1906 hinziehen werden, sind stark: die beiden Matrosendivisionen, die Schiffsjungendivision, die beiden Werftdivisionen und die Torpedoabteilungen 32838 Mann, die vier Matrosenartillerieabteilungen 2784, die Marineinfanterie 1279, die Bekleidungsämter 224, das Sanitätspersonal 548, die Artillerieverwaltung 213, das technische Personal des Torpedowesens 188, das Personal des Minenwesens 85, das Personal der Zahlmeisteraspiranten, der Applikanten und Verwaltungsschreiber 305 und das Personal der Küstenbezirksämter und des Vermessungswesens 28 Mann. Diesen Stärken gesellen sich zu: die Marineingenieure mit 243, die Seeoffiziersaspiranten mit 528 und das aus 1409 Köpfen bestehende Seeoffizierskorps. Im ganzen wird die Flotte an Offizieren und Marineärzten im Winterhalbjahr 2040 Stellen zählen, das Mannschaftspersonal dagegen soll 38632 Köpfe umfassen. Von letzteren werden entfallen: auf die Deckoffiziere 1762, auf das Unteroffizierspersonal 8461, auf die Gemeinen 27309 und auf die Schiffsjungen 1100. Im Vergleich zum Winterhalbjahr 1904/05 nach den beendeten Einstellungen wird ein Zuwachs von 2703 Mann am gesamten Militärpersonal der Flotte festzustellen sein; und zwar ein Zuwachs von 141 Mann bei den Offizieren und den Marineärzten und ein solcher von 2562 Mann bei den übrigen Dienstgraden von den Deckoffizieren abwärts. Die Flotte erreicht in diesem Winterhalbjahr zum ersten Male eine Gesamtstärke von über 40000 Mann. Das Militärpersonal unserer Kriegsmarine hat sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt, denn im Rechnungsjahr 1893/94 betrug es 19492 und im Rechnungsjahr 1894/95 20498 Mann.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

| Thieles Kursbuch für Mitteldeutschland liegt auch für das Winterhalbjahr rechtzeitig vor. Dieses kleine handliche Kursbuch ist für 20 Pfg. einschließlich Porto durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlage der Halleschen Zeitung zu beziehen.

Vermischtes.

* (Zum Streik der Elektrizitätsarbeiter in Berlin.) Die Zahl der in Berlin in der Elektrizitätsindustrie Streikenden und Ausgesperrten beläuft sich jetzt auf 37,000 Personen. In der Stromlieferung für öffentliche Zwecke ist eine nennenswerte Störung bisher nicht eingetreten. Es heißt, daß genügend Arbeitskräfte aus der Provinz eingestellt werden konnten, die unter polizeilichem Schutz nach den Kraftstationen geführt worden sind. Nach Ansicht der Verwaltung soll eine ernsthafte Störung des Straßenbahnbetriebes und der elektrischen Beleuchtung nicht mehr zu befürchten sein. — Dienstag mittag begaben sich nach Mitteilung des „L.-A." zwei Mitglieder des Streikkomitees zum Oberbürgermeister Kirschner, um seine Vermittlung anzurufen. Der Oberbürgermeister erklärte sich bereit, mit beiden Parteien zu verhandeln, da er die Lage für ernst und bedenklich halte. Er stellte jedoch die Bedingung, daß das Streikkomitee ihn offiziell und in schriftlicher Form um seine Vermittlung ersuche. — Nach einer neueren Meldung haben die streikenden Elektrizitätsarbeiter es abgelehnt, die Vermittlung des Oberbürgermeisters Kirschner anzurufen.

* (Familiendrama.) In Mühlheim (Ruhr) feuerte der Arbeiter Gelasch auf seine Frau und sich selbst mehrere Revolverschüsse ab. Beide wurden tödlich verletzt.

* (Von Wilddieben erschossen.) In Risnow (Pommern) ist der Förster Kloster von Wilddieben erschossen worden. Die Mörder sind unbekannt.

* (Mord.) Der 25jährige Großgrundbesitzer Patagaly in Misfolez wurde von zwei Arbeitern ermordet.

* (Feuersbrunst.) In Rambouillet zerstörte eine Feuersbrunst die Kaserne des 12. Kürassierregiments.

* (Die Cholera.) Ein Kind eines Arbeiters in Georgenburg, Kreis Mogilno, ist unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. — Vom 2 bis 3. Oktober mittags sind nach dem „Reichsanz." im preußischen Staat zwei choleraverdächtige Erscheinungen und zwei Todesfälle an Cholera neu gemeldet worden. Von den Erkrankungen betrifft eine einen Postschaffner in Marienburg, eine ein Arbeiterkind Georgenburg im Kreise Mogilno. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 261, von denen 89 tödlich endeten. — Die Cholera darf in Westpreußen als vollkommen erloschen betrachtet werden. Seit acht Tagen sind keine neuen Erkrankungen amtlich gemeldet worden. Dennoch bleiben die Ueberwachungsmaßregeln vorläufig in Kraft. — Wie aus Koburg telegraphisch gemeldet wird, ist dort ein aus Sachsen angekommener Handwerksbursche unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

* (Ein Liebesdrama) wird aus Luzern gemeldet: In einem dortigen Gasthofe wollte ein junger Mann seine Geliebte durch einen Revolverschuß töten und verletzte sie lebensgefährlich. Hierauf versuchte er sich selbst zu erschießen und erhängte sich schließlich an einem Türpfosten. Nach den hinterlassenen Papieren handelt es sich um den Sohn eines Berliner Fabrikanten und die Gattin eines Fabrikanten aus Posen.

* (Abgestürzt.) Wie der „Tägliche Rundsch." aus München gedrahtet wird, stürzte der Lithograph Pander aus Fürth bei Besteigung der Zugspitze von einer Wand auf den einige hundert Meter tieferliegenden Höllentalferner ab. Bei dem Nebel und Schneesturm war an eine Rettung nicht zu denken; es erscheint ausgeschlossen, daß er noch lebt.

* (Infolge von Streitigkeiten mit dem Kassenvorstande) haben in Remscheid von den neun angestellten Aerzten der Allgemeinen Ortskrankenkasse acht ihre Tätigkeit für die Kasse niedergelegt.

* (In einer Ausschreitung der streikenden Arbeiter) kam es Montag abend in Berlin. In der Gegend der Beusselstraße entstanden in der siebenden Abendstunde größere Zusammenrottungen. Bald hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmasse in jener Gegend zusammengezogen. Man versuchte, die Straßenbahnwagen an der Abfahrt von den Haltestellen zu hindern, so daß die Polizeibeamten sich gezwungen sahen, mehrere der Ausschreitenden zu sistieren. Die Polizei fand wesentliche Unterstützung durch die sogenannten Arbeiterpolizisten, Mitglieder des Streikausschusses, die, durch weiße Armbinden kenntlich, bemüht waren, die Ordnung wieder herzustellen. Dennoch mußte die Beussel- und Waldstraße längere Zeit für den Verkehr gesperrt werden, und erst gegen 10½ Uhr abends trat wieder Ruhe ein.

* (Gemäldezerstörung.) In der Hamburger Kunsthalle sind auf einer Anzahl Gemälde den dargestellten Personen anscheinend mit Hutnadeln die Augen zerstochen worden. Der Verdacht der Direktion richtet sich gegen Mitglieder der besseren Gesellschaft.

* (Durch Kauen von Getreidekörnern) hat sich der Stationsdiener Stark in Thalhain in Oberbayern die gefährliche Strahlenpilzerkrankung zugezogen und ist an der dadurch bewirkten Blutvergiftung nach neunmonatlichem Siechtum an Blutzersetzung und Entkräftung gestorben.

* (Havarie.) Der belgische Dampfer „Brabant" ist gegen das östliche Schleusentor bei Brunsbüttelkoog gerannt und hat dasselbe schwer beschädigt, sodaß der Betrieb während der Hochwasserzeit eingestellt werden muß.

* (Das Scherflein der Armen.) Eine kürzlich in Eupen (Rheinland) verstorbene Dienstmagd vermachte der dortigen Armenverwaltung ihr ganzes, vom Lohne erspartes Vermögen von etwa 1000 Mark.

* (Grubenunglück,) Aachen, 3. Oktober. Heute morgen ist auf der Zeche „Eigelshoven" infolge Wasserbruchs die neue Schachtanlage eingestürzt; drei Bergleute fanden dabei den Tod.

* (Ermordung eines Soldaten.) Der am 26. September früh im Hafen bei Pillau als Leiche aufgefundene Matrose Emmers von der 1. Matrosendivision ist anscheinend das Opfer eines Verbrechens geworden. Die Obduktion hat ergeben, daß der Verstorbene von dem wahrscheinlich im Wasser eingetretenen Erstickungstode eine offenbar von einem spitzen Instrument herrührende schwere Wunde in der Kehlkopfgegend erhalten hat. Wahrscheinlich ist Emmers bei einer Schlägerei verletzt und dann in den Hafen geworfen worden.

* (Der überfahrene Goldbeutel.) Beim Verladen von Geld durch die Reichsbankstelle auf dem Bahnhofe Siegen geriet ein mit Zwanzigmarkstücken gefülltes Säckchen im Werte von 45000 Mark unter die Räder einer Lokomotive. Das Säckchen wurde von der Lokomotive glatt durchfahren, wodurch eine Anzahl Goldstücke platt gepreßt, andere umhergeschleudert wurden. Doch fanden alle Stücke wieder.

* (In dem bekannten Kollmannschen Erbschaftsprozeß) haben die Kollmannschen Erben nach der „Voss. Ztg." mit Bebel einen Vergleich geschlossen.

* (Ein See, der verschwindet.) Der einzige See des ehemaligen Kurhessen, der Denser See bei Nantershausen im Reg.-Bez. Kassel, schrumpft in jüngster Zeit immer mehr ein und dürfte wohl bald gänzlich der Vergangenheit angehören. Die Quellen, die den sehr tiefen See bisher unterirdisch speisten, scheinen ihre Abflüsse jetzt durch ein nahegelegenes Spatbergwerk zu nehmen, wo fortgesetzt das Auspumpen größerer Wassermassen notwendig ist.

* (Der Tunneldurchstich unterm Hudson) ist ohne Menschenverluste vollendet. Den Hauptverkehr New-Yorks mit dem Festland vermitteln künftig Schienenglleise in den beiden 6000 Fuß langen Tunnelröhren.

* (Furchtbares Unwetter in Mexiko.) Wie „Daily Chronicle" vom 1. Oktober aus New-York meldet, teilen aus den Baumwollbistrikten eingegangene Depeschen mit, daß die Reis- und Zuckerernte durch ein furchtbares Unwetter, das gestern am Golf von Mexiko wütete, vernichtet worden ist. Nach den bisher vorliegenden dürftigen Nachrichten wurden die Baumwollpflanzer sehr schwer geschädigt.

* (Haftentlassung eines Brautpaares.) Als mutmaßliche Mörder ihres eigenen Kindes wurden vor einiger Zeit auf dem Görlitzer Bahnhofe der 22jährige Mittelschullehrer Hooje aus Weißwasser und seine 18jährige Braut Jenny Greiner verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Das Paar, das sich angeblich auf der Flucht nach Zürich befand, wurde beschuldigt, ein von der Greiner geborenes Kind sofort nach der Geburt getötet und die Leiche in die Abortgrube eines Gasthofes in Weißwasser versenkt zu haben. Die weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit hat nun ergeben, daß das Kind nicht gelebt, vielmehr bereits in der Geburt gestorben ist. Die Verhafteten sind daher wieder in Freiheit gesetzt worden; sie haben sich demnächst nur wegen Beiseiteschaffung eines Leichnams vor Gericht zu verantworten.

* (Folgen des Erdbebens.) In der Stadt Cosenza wurden sämtliche bei den dortigen Tribunalen anhängige Prozesse und Gerichtssachen vertagt, weil die Räume der Gerichtsgebäude durch die Erdbeben bedeutend gelitten haben und der Aufenthalt in denselben lebensgefährlich geworden ist.

* (Ein Familiendrama) hat sich in Lemberg ereignet: Der Kaufmann Berko gab aus Verzweiflung über seine materielle Lage und den drohenden Zusammenbruch seines Geschäftes auf seine Frau und seine sieben Kinder aus einem sechsläufigen Revolver mehrere Schüsse ab. Die Frau und drei Kinder sind tot, drei Kinder sind lebensgefährlich verletzt. Berko, bei dem sich Spuren von Verfolgungswahn zeigen, wurde einer Irrenanstalt übergeben.

* (Wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen) wurde in Borbeck bei Essen der Hilfsprediger Weber verhaftet. Er soll sich an mehreren, den Religionsunterricht besuchenden Schülerinnen vergangen haben. Weber bestreitet jede Schuld.

* (Im Taifun untergegangene Schiffe.) London, 3. Okt. Aus Manila wird gemeldet, daß der Dampfer „Caulabinia", der den Verkehr zwischen den Philippinen vermittelt, bei dem kürzlich gemeldeten Taifun auf der Höhe der Insel Diao gesunken sei. Wahrscheinlich seien alle 17 Passagiere sowie 97 Mann der Besatzung untergegangen. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Meldung handelt es sich um den amerikanischen Dampfer „Cantabria". Ferner wird gemeldet, daß der ebenfalls zwischen den Philippinen verkehrende Dampfer „Carmen" untergegangen sei, doch stehen nähere Nachrichten noch aus.

* (Das Vitriol-Attentat einer getäuschten Braut.) Aus Paris wird geschrieben: Eine schreckliche Rache unternahm ein junges Mädchen namens Chalus in einem Dorfe bei Limoges gegen ihren früheren Liebhaber, der das Mädchen schmählich verlassen hatte. Am Sonntag sollte die Hochzeit des einstigen Liebhabers mit einer anderen stattfinden. Kaum hatte der Hochzeitszug die Kirche verlassen, als die getäuschte frühere Braut gegen den jungen Ehemann eine Flasche voll Vitriol schleuderte. Der Bräutigam wurde in schrecklicher Weise zugerichtet, er wird beide Augen verlieren. Auch die Braut und ihre Eltern erlitten Brandwunden am Halse und im Gesicht, und fünf weitere Personen wurden verletzt. Die Täterin entfloh, und bisher konnte sie nicht entdeckt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0007

* (Aus dem Luftballon gestürzt) sind gelegentlich eines Volksfestes in St. Cloud bei Paris zwei Amerikaner, die eine neue Fesselballonfahrt für das Publikum vorbereiteten. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von 40 Metern. Der eine Luftschiffer war sofort tot, der andere schwer verletzt.

* (Explosion.) Im Eisenwerk Dülken wurden durch Explosion eines Heizkörpers ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

* (Beraubte Regimentskasse.) In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Artilleriekaserne zu Schwerin ein, erbrachen die Kasse der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 60 und erbeuteten deren Inhalt mit über 600 Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur; man glaubt indessen, daß einer der zur Entlassung gekommenen Reservisten den Diebstahl ausgeführt hat. Das Regiment hat inzwischen umfangreiche Nachforschungen angestellt.

* (Unterschlagung.) Wir berichteten kürzlich aus Stallupönen, daß der Getreidehändler Meyer aus Pillkallen bei Tilsit wegen Unterschlagung von 80000 Mark bei der Raiffeisenkasse verhaftet wurde. Wie uns jetzt von beteiligter Seite geschrieben wird, hat sich die fehlende Summe als geringer herausgestellt, sie beläuft sich nämlich auf nur etwa 35000 Mark. Der ganze Schaden ist übrigens gedeckt, so daß den Vereinsmitgliedern keinerlei Nachteil erwächst.

* (Das Ende des Spielklubs.) Die Auflösung des in der letzten Zeit vielbesprochenen Klubs 1900 ist jetzt beschlossen worden.

* (Räuber im Postamt zu Steglitz.) In der Nacht zum Sonntag war das Hauptpostamt in Steglitz der Schauplatz eines abenteuerlichen Einbruchs, den der Postbote Albert Girndt auszuführen versuchte. Ihm war bekannt, daß auf dem Hauptpostamt in der Albrechtstraße etwa 96000 Mark in Gold und Papiergeld aufbewahrt wurden. Darauf hatte er es abgesehen und plante mit seinem Bruder, dem Schlossergesellen Arthur Girndt aus Berlin, und einem dritten Helfershelfer einen Einbruch, um sich des Geldes zu bemächtigen. Diesem dritten im Bunde reute die Sache aber in zwölfter Stunde, er „pfiff" der Polizei und diese besetzte heimlich das Postgebäude. Um Mitternacht kam der Postbote Girndt mit einem falschen Bart leise herbeigeschlichen, öffnete die Haustür und erbrach den Geldschrank. Als er zu den eigentlichen Geldkästen vorgedrungen war gingen die Polizeibeamten auf ihn los. Girndt, der große Körperkräfte besitzt, schlug wie wahnsinnig um sich, es entstand ein wütender Kampf, bei dem der verbrecherische Postbote einen Kriminalbeamten fast erwürgte und ihm die Kleider vom Leibe riß. Dieser griff nun in der Notwehr zum Revolver und sandte dem Verbrecher, der nach dem Korridor entfloh, eine Kugel nach. Der auf dem Flur postierte Chef der Steglitzer Polizei, Kommissar Hoffmann, erhielt dadurch einen Streifschuß an der Hand. Die Kugel traf den fliehenden Einbrecher in den Hinterkopf und brachte ihm eine stark blutende Wunde bei. Girndt wurde gefesselt und mit seinem Bruder, der auf der Lauer gestanden hatte, ins Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

* (Zwei Messerstechereien,) die einen tödlichen Verlauf nahmen, ereigneten sich in den beiden letzten Nächten in Berliner Vororten. In dem Lokal des Restaurateurs Hauptvogel in Oberschöneweide gerieten die Brüder Haberland mit dem Besitzer des Lokals am späten Abend in Wortwechsel wobei die Brüder zu Tätlichkeiten übergingen. Der ältere der Gebrüder Haberland zog plötzlich ein spitzes dolchartiges Messer und stach mit ihm blindlings auf Hauptvogel ein. Die Klinge drang dem Gastwirt tief in den Unterleib, sodaß edlere Teile verletzt wurden. Der Getroffene starb im Laufe des Tages an seinen Verwundungen. Die beiden Täter, die entflohen waren, wurden noch am selben Abend verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Köpenick eingeliefert. — In Charlottenburg wurde der 22jährige Schlosser Philipp Steinberg von einigen Burschen in der Kaiser-Friedrichstraße angerempelt. Als Steinberg sich dies verbat, sprang einer der Burschen auf ihn zu und brachte ihm einen Stich in den Hals bei, wobei die Lunge verletzt wurde. Steinberg wurde nach dem Krankenhaus in Westend gebracht, starb aber unterwegs. Der Täter, der 19 Jahre alte Zuhälter Korgan, wurde Sonntag abend in der Bismarckstraße ergriffen.

* (Ueber das Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Czernitz) wird unterm 1. d. M. weiter berichtet: Der Zug fuhr 800 Meter hinter der Station Czernitz auf einen Prellbock. Die Lokomotive stürzte eine 10 Meter hohe Böschung hinab und versank bis an den Schornstein im Sumpf. Der Tender, der sich nach oben auf die Lokomotive schob, begrub den Lokomotivführer und Heizer unter sich. Der Packwagen flog über den Tender hinweg und legte sich vor die Lokomotive. Drei Personenwagen vierter Klasse wurden stark beschädigt, dagegen blieb der Personenwagen zweiter Klasse ganz unversehrt. Von den Passagieren wurden zwei, außer dem Zugführer Fuchs, schwer verletzt und ins Knappschaftslazarett in Czernitz überführt. Die anderen Passagiere sind glücklicherweise nur leicht verletzt und fanden im Krankenhaus zu Rybnik Aufnahme. Hilfe war sofort zur Stelle, ein Arzt traf mit dem Rybniker Hilfszug ein. Mit dem Kattowitzer Zuge kam der Dezernent Oberregierungsrat Pilzer. Die Unglücksstätte gibt ein Bild erschreckender Verwüstung. Zwei Wagen sind ineinander hineingeschoben, andere hängen umgestürzt auf der Böschung. Wie das „B. T." mitteilt, lag die Leiche des Lokomotivführers Stephan zwischen Tender und Lokomotive eingekeilt. Der Kopf verbrüht, der rechte Arm und das rechte Bein hängen schlaff über den Kessel herab, der linke Fuß ist total zerquetscht, daß die Eingeweide heraustreten. Weiter oben zwischen den Trümmern eingekeilt, gewahrt man den Kopf des unglücklichen Heizers, eines jungen Mannes, der tagsvorher einen Urlaub beantragt hatte, um am Sonntag seine Braut besuchen zu können. Soviel wurde festgestellt, daß der Lokomotivführer bei der Ausfahrt das auf „Halt" gezogene Signal übersah, auch zwei weitere auf dem toten Gleise auf Halt gestellte Signale wurden übersehen, und mit voller Geschwindigkeit raste die Maschine ins Verderben. Die Aufräumungsarbeiten konnten wegen der ungünstigen Lage der Unfallstelle nicht in Angriff genommen werden, erst heute dürfte es gelingen, die unter den Trümmern begrabenen Toten zu bergen. Der Materialschaden, der durch das Unglück verursacht wurde, ist sehr bedeutend.

* (Das Gespenst der Beulenpest.) Telegramme aus Tschita und Werchne-Udinsk melden, daß auf den Bahnstationen Dalainor und Mandschurija Fälle von Beulenpest festgestellt worden sind. In Dalai-nor seien 20 Fälle vorgekommen, von denen 10 tödlich verliefen. Die Administration beantragte, Transbaikalien für pestbedroht zu erklären. — Später wird noch aus Petersburg vom 2. d. M. gemeldet: Aus Tschita wird gedrahtet: Der erste Pestkranke war ein in Dalai-nor von der Station Mandschurija eingetroffener Kosak, der einen Monat lang in der Steppe gelebt hatte. In den Kreisen der Aerzte, ist deswegen die Annahme aufgetaucht, daß der Kosak durch ein Murmeltier infiziert worden ist, unter denen mehrfach Pestepizootien beobachtet wurden. Der letzte Ausbruch der Pest aus dieser Ursache erfolgte im Jahre 1902 in der Nord-Mongolei, bei dem über 200 Menschen hingerafft wurden. Die Behörden in den an die Mongolei und die Mandschurei angrenzenden Kreisen wurden beauftragt, festzustellen, ob unter den Murmeltieren die Pest herrscht. — Auf der Transbaikalbahn findet eine Besichtigung der vom Osten kommenden Reisenden durch Militärchargen statt. Das Zollamt beantragte die Einstellung der Paketsendungen vom Osten.

Gerichtsverhandlungen.

— Hannover, 4. Okt. Der vom Schwurgericht wegen doppelten Lustmordes an Kindern zum Tode verurteilte Postschaffner Büther hat gegen das Todesurteil Revision eingelegt.

— Pokern ist ein Glücksspiel! so entschied die Strafkammer des Landgerichts München I, vor der sich ein Gastwirt wegen Duldung dieses Spiels zu verantworten hatte. Der Angeklagte bestritt, sich schuldig gemacht zu haben, da Pokern kein Glücksspiel sei. Als er in seiner Beweisführung auf den „Fall Ruhstrat" hinwies, entzog ihm der Vorsitzende das Wort, da das Gericht selbst in der Lage sei, zu entscheiden, ob es sich beim Pokern um ein Glücksspiel handle oder nicht. Nach Vernahme eines Probespiels kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß Pokern ein Glücksspiel sei, und verurteilte den Angeklagten zu einer kleinen Geldstrafe.

— Die Strafkammer zu Bromberg verurteilte den Seminardirektor Schmidt wegen Untreue und Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis. Schmidt hatte aus der Unterstützungskasse für Seminaristen erhebliche Summen zum eigenen Nutzen verwendet, die Unterstützungsgelder an die bedürftigen Seminaristen nicht abgeführt, auch keine Bücher geführt usw.

— Das Kriegsgericht der 12. Division zu Neisse verhandelte gegen die Unteroffiziere Herbert Hentschel und Adolf Zahn vom 6. Pionier-Bataillon wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten. Der Angriff wurde auf einen Kasernenposten verübt, der nach dem Militärstrafgesetzbuche als Vorgesetzter zu betrachten ist. Das Urteil lautete auf je ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Degradation und sofortige Verhaftung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Okt. Fünfundzwanzig Versammlungen waren für gestern nachmittag nach den verschiedenen Stadtteilen Berlins, ferner nach Oberschöneweide, Nixdorf und Charlottenburg einberufen, in den über den Stand des Lohnkampfes in der Elektrizitätsindustrie Bericht erstattet wurde. Die Versammlungen, die meist in der vierten Nachmittagsstunde begannen, waren sehr ungleichmäßig besucht. In allen Versammlungen verbreitete sich der Referent sehr ausführlich über die Bewegung. Es sollen im Laufe dieser Woche mehrere große Volksversammlungen stattfinden. — Den Versammlungen einen besonderen Beschluß zu empfehlen, hat das Zentralstreikkomitee in längerer Beratung für nicht ratsam erklärt. Die Referenten empfahlen daher für den Augenblick eine abwartende Stellung.

Wien, 4. Okt. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Brünn, die tschechischen Exzesse haben sich gestern abend erneuert. Tausende von Tschechen hatten sich vor dem Besedni-dum (slowenisches Vereinshaus) angesammelt und überfielen auf dem großen Platz davor mit Stöcken und Steinwürfen die Deutschen, die dort Korso hielten. Polizei und Gendarmerie erwiesen sich als machtlos. Es mußte Militär requiriert werden. Die Soldaten wurden mit Steinwürfen empfangen, zerstreuten aber durch einen Angriff mit dem Bajonett die Tschechen. Diese flüchteten in die Renngasse und plünderten und demolierten dort zahlreiche Läden. Bei der Jakobskirche wurde eine Gendarmerie-Patrouille mit Ziegelsteinen geworfen. Die Patrouille gab Feuer, ein Tscheche wurde schwer verletzt. Man erwartet die Verhängung des Ausnahmezustandes. Um 11½ Uhr herrschte Ruhe.

Brünn, 4. Oktober. Während der Ausschreitungen, die gestern abend stattfanden, waren die Polizeibeamten wiederholt genötigt, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Auch im israelitischen Tempel wurden mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Zwölf Personen wurden verhaftet. Acht Personen haben Verletzungen erlitten, darunter eine schwere.

Prag, 4. Oktober. Das Exekutivkomitee der tschechisch-slavischen Sozialisten veröffentlicht einen Aufruf, in welchem die gesamte Arbeiterschaft Prags und des Prager Bezirks aufgefordert wird, am Tage der Eröffnung des böhmischen Landtages (10. Oktober) die Arbeit einzustellen, um für das allgemeine Wahlrecht vor dem Landhause zu demonstrieren.

Nancy, 3. Oktober. Gestern begingen die ausständigen Arbeiter in Mont Saint-Martin bei Longwy mehrfach Ausschreitungen. Sie warfen auf die Truppen mit Steinen, wodurch ein Hauptmann und etwa 20 Soldaten verletzt wurden, unter ihnen einer schwer.

Petersburg, 4. Oktober. Die Kosten für die Wiederaufnahme des Betriebes der Naphthawerke in und bei Baku und für die Instandsetzung der zerstörten Anlagen werden von den Industriellen auf 40 Millionen Rubel geschätzt.

Berlin, 4. Okt. In Roulier an der deutsch-französischen Grenze ist die Familie Lecompte, Vater, Mutter und Tochter, infolge des Genusses giftiger Pilze gestorben.

Waren- und Produktenbörse.

Leipzig, 3. Oktober. Per 1000 kg: Weizen inländ 157–172, ausl. 185—195, ruhig Roggen inländ. 150—165 ausl. 165—167 posener-preuß. —,—, ruhig. Gerste hiesige Braugerste 162—172, Mahl- und Futterware 129—150 Hafer inländ., alter 165—170, neuer 140—153 ausl. 150—166, ruhig. Mais amerikanischer —,—, runder 134—138, indischer 150—170. Rapskuchen per 100 kg netto 11,50—12,00 Rüböl, rohes, per 100 kg netto ohne Faß, 45,50 nominell matt. Weizenmehl 00 24,50. Roggenmehl 01 23,00.

Berlin, 3. Okt. Weizen 1000 kg Okt. 169,00 Dez. 174,50, Mai 183,50 Mk. Roggen 1000 kg Okt. 152,25, Dez. 156,50 Mai —,— Mk. Hafer 1000 kg Dez. 144,00, Mai 154,00 Mk. Mais 100 kg runder loko Dez. 126,50, Mai —,— Mk. Rüböl 100 kg Okt. 45,20, Dez. 46,90, Mai 49,00 Mk.

Die bessere Haltung der auswärtigen Märkte hat heute hier befestigend gewirkt. Bei vermehrtem Warenbegehr stellten sich die Preise durchweg etwas höher, zumal der Andienungsdruck überwunden zu sein scheint. Ausländische Offerten lauteten zumeist unverändert; das inländische Angebot war mäßig. Hafer im Lokoverkehr träge, auf Lieferung behauptet. Mais kaum behauptet; Rüböl ruhig.

Sunlicht Seife wird nicht im Wege des Handwerksbetriebes hergestellt, sondern sie ist das Produkt der chemischen Großindustrie, welche ihre Fabrikation unter Zugrundelegung der Ergebnisse der neuesten Forschungen und Erfindungen nach streng wissenschaftlichen Methoden eingerichtet hat. Zur Herstellung der Sunlicht Seife kommt ein ganz spezielles eigenes Verfahren in Anwendung, durch welches der höchste Grad des Verseifungsprozesses gewährleistet wird. Vor allem werden zu ihrer Fabrikation tierische und pflanzliche Fette und Oele nur erster Güte verwendet. Die chemische Prüfung derselben liegt in den Händen bedeutender Fachleute. Ebenso wird der Herstellungsprozeß nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen überwacht, wie auch das fertige Produkt stets auf seine Vollkommenheit, Reinheit und Güte durch genaueste Analysen geprüft wird. Die Sunlicht Seifenfabrik Mannheim bietet jede Garantie dafür, daß ihr Fabrikat frei von allen für die Wäsche schädlichen Bestandteilen, und daß es allerorts in stets gleichbleibender Güte im Handel zu finden ist. Bei richtiger Verwendung ist die Sunlicht Seife eine vorzügliche und preiswerte Haushaltungsseife, weil sie sehr ausgiebig ist. Sunlicht Seife ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Man achte besonders auf die Originalverpackung in den bekannten Faltschachteln und weise minderwertige Nachahmungen, welche in neuester Zeit wieder in einer den Sunlicht-Kartons ähnlichen Packung vielfach in den Handel kommen, energisch zurück.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0008

Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme:
Correspondent Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle
Oelgrube 5.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum 8 Pf., für Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 234. **Donnerstag den 5. Oktober.** **1905.**

Ein neuer Dreibund?

Die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm sich lebhaft um das Zustandekommen eines für Rußland leidlich günstigen Friedens bemüht hat, daß der Kaiser sowohl wie die deutsche Regierung fort und fort das Bestreben zeigen, dem russischen Nachbar nach Kräften gefällig zu sein, und daß in den offiziellen deutsch-englischen Beziehungen unverkennbar eine gewisse frostige Kühle herrscht, wurde schon längst dahin ausgedeutet, daß Deutschland immer weiter von England abrücken und in engste Beziehungen zu Rußland treten wolle. Jetzt, da zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkofrage Einvernehmen herrscht, da durch den englisch-japanischen Vertrag Ostasien an England und Japan ausgeliefert ist, und da Witte beim Fürsten Bülow und dem Kaiser Wilhelm einen so glänzenden Empfang gefunden hat, regt es sich im fremden Blätterwald und wimmelt es von allerhand Kombinationen. Wir würden davon keine Notiz nehmen, wenn nicht jetzt übereinstimmend von zwei Seiten eine Meldung käme, die nichts mehr und nichts weniger in Aussicht stellt, als eine deutsch-russisch-französische Entente mit der Tendenz, den Folgen des englisch-japanischen Bündnisses für Ostasien die Spitze abzubrechen. Aus Wien und von Kopenhagen her kommt fast gleichzeitig diese Nachricht, an deren Richtigkeit wir zunächst noch sehr zweifeln möchten, da wir der deutschen Diplomatie doch derartige Seitensprünge nicht zutrauen möchten.

Wir verzeichnen die betr. Meldungen, wie folgt:

Kopenhagener Hofkreise, so heißt es in einer Depesche des „Fränk. Cour.", versichern, in maßgebenden Kreisen St. Petersburgs sei der Gedanke eines russisch-deutschen Einvernehmens sehr volkstümlich, nachdem sich immer mehr die Ueberzeugung durchbreche, daß der englisch-japanische Verträg als eine direkte Spitze gegen Rußland aufzufassen sei. Am Sonnabend und Sonntag hätten längere Unterredungen wegen des Vertrages zwischen dem englischen Botschafter in St. Petersburg und dem Minister des Aeußeren, Grafen Lamsdorf, stattgefunden. Nach der Auffassung hiesiger politischer Kreise ist auch die Begegnung des italienischen Ministers Tittoni mit Bülow lediglich durch dies veränderte politische Verhältnis hervorgerufen worden; man huldigt hier der Auffassung, daß bedeutende politische Verschiebungen resp. „Abrechnungen" demnächst die Welt überraschen würden.

In Wiener diplomatischen Kreisen bestätigt man, nach einem Telegramm der „Münch. Neuest. Nachr.", daß in der Audienz Wittes beim Deutschen Kaiser in Rominten von dem Abschlusse eines vertragsmäßigen Einvernehmens zwischen Deutschland und Rußland die Rede gewesen sei. Sowohl in Petersburg wie in Berlin bestünden dafür günstige Dispositionen, die durch den Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses wesentlich verstärkt worden seien. Wenn man auch weder in Deutschland noch in Rußland aggressive Tendenzen hege, so empfinde man doch die Notwendigkeit, sich gegen England, als den gemeinsamen Gegner, enger zusammenzuschließen. Und zwar insbesondere mit Rücksicht auf Ostasien. Es dürfe nicht übersehen werden, daß Witte ehe er nach Deutschland kam, auch mit den französisch leitenden Kreisen die ostasiatischen Fragen erörtert hat und daß auch Frankreich durch den englisch-japanischen Vertrag unangenehm berührt worden sei. Es wäre daher nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit ein Einverständnis Deutschlands, Rußlands und Frankreichs bezüglich der ostatiatischen Fragen, ähnlich wie der nach dem Frieden von Schimonoseki bestandene „ostasiatische Dreibund" zustande käme. Doch könne vorderhand nicht davon gesprochen werden, daß gelegentlich der Anwesenheit Wittes in Rominten bereits bestimmte Abmachungen getroffen wurden. Es habe sich nur um vertrauliche Pourparlers gehandelt. Ein eigenes deutsch-russisches Einvernehmen würde von den leitenden österreichisch-ungarischen Kreisen zweifellos mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

Die „Fr. D. Pr." bemerkt hierzu: Wir möchten das ganze vorerst für einen diplomatischen Fühler halten, der von russischer Seite ausgestreckt wird und der bei Oesterreich-Ungarn gute Aufnahme gefunden hat. Im Lauf des Krieges ist ein solcher Dreibund mehrfach von Paris her angeregt worden, wo man um das Schicksal des russischen Alliierten bange war. Die Rufe aus Paris verhallten, ohne ein Echo in deutschen leitenden Kreisen zu finden, und das war sehr verständig, denn wen hätte es nach einer neuen Auflage eines Dreibundes gelüsten sollen, der durch einen Einspruch gegen den Frieden von Schimonoseki nur die übelsten Erfahrungen gemacht hat? Noch hoffen wir, daß diese Meldungen aus Kopenhagen und Wien nichts anderes sind als bloße Anregungen, sollte aber wirklich jener Plan im Werke sein, so ist es geboten, bei Zeiten die warnende Stimme dagegen zu erheben. Lasse man Russen und Franzosen ruhig allein die ostasiatische Suppe auslöffeln, die sie sich selbst eingebrockt haben.

Der amtliche Wortlaut des deutsch-französischen Marokkoabkommens

wird Dienstag abend von der „Nordd. Allg. Ztg.", in Uebersetzung, wie folgt, veröffentlicht.

„Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan den folgenden Programm-Entwurf vorzuschlagen, der gemäß den im Schriftwechsel vom 8. Juli angenommenen Grundsätzen ausgearbeitet ist:

I. 1. International zu vereinbarende Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebiets. 2. Reglement zur Ordnung der Ueberwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels. — Im Grenzgebiet soll die Anwendung dieses Reglements ausschließlich Sache Frankreichs und Marokkos bleiben.

II. Die Finanzreform. Finanzielle Unterstützung des Maghzen durch Errichtung einer mit Emissionsrecht ausgestatteten Staatsbank, welche die Aufgaben des Schatzwesens zu besorgen und die Münzprägung zu vermitteln hat, deren Erträge dem Maghzen zufallen. Die Staatsbank wird die Gesundung der Münzverhältnisse in die Hand zu nehmen haben.

Die dem Maghzen eröffneten Kredite werden zur Ausrüstung und Besoldung der Polizeitruppen und zu gewissen dringenden öffentlichen Arbeiten, besonders zur Verbesserung der Häfen und ihrer Anlagen, zu verwenden sein.

III. Prüfung der Frage eines besseren Ertrages der Steuern und der Erschließung neuer Einkünfte.

IV. Verpflichtung des Maghzen, keinen Zweig des öffentlichen Dienstes zum Vorteil von Sonderinteressen aus der Hand zu geben.

Grundsatz der Vergebung der öffentlichen Arbeiten im Wege des Zuschlags ohne Ansehen der Staatsangehörigkeit.

Geschehen zu Paris, den 28. September 1905.

L. S. (gez.) Radolin.
L. S. (gez.) Rouvier."

Aus Rußland.

Im Zarenreich wird nun bald gewählt werden. Ein Erlaß des Kaisers vom 30. September verlangt, daß die Anordnungen bezüglich der Wahlen zur Reichsduma unverzüglich getroffen werden sollen. Der „Regierungsbote" veröffentlicht Bestimmungen betreffend die Einführung der Reichsduma und die Wahlen zu dieser. Einzelheiten darüber werden noch nicht mitgeteilt.

Selbst die Popen fangen an, zu „rebellieren." Im heiligen Kasan, dem Sitz eines wundertätigen Muttergottesbildes hat, wie „Wolffs Bureau" meldet, am Dienstag eine Versammlung von Geistlichen stattgefunden. Diese Versammlung erkannte die Notwendigkeit an, an der freiheitlichen Bewegung und dem Kampfe gegen die administrative Willkür teilzunehmen, denn nur freie Diener der Kirche könnten ihre Pflichten aufrichtig erfüllen. Was wird Pobjedonoszew dazu sagen?

Die Berufung des Finanzministers Kokowzow in den Reichsrat und die Ernennung Romanows zum Finanzminister, wird der „Köln. Ztg." aus „sonst zuverlässiger Quelle" gemeldet. Romanow gilt als entschiedener Förderer russisch-persischer Beziehungen.

Die Unruhen nehmen kein Ende. Aus Moskau wird vom Dienstag gemeldet: Es wird befürchtet, daß in dem Fabrikbezirk Orechowo-Sujewo der allgemeine Ausstand eintreten werde. Es sind Truppen dorthin beordert worden. In Njeshin (Gouvernement Tschernigow) ist ein Jude, welcher einen Polizeibeamten ermordet hatte, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden, das Urteil hat, so wird offiziös gemeldet, die Glaubensgenossen des Mörders zu Demonstrationen veranlaßt. Die jüdischen Geschäfte sind geschlossen; Studenten und Gymnasiasten der oberen Klassen bleiben dem Unterricht fern. In den Hauptstraßen drängt sich eine große Menschenmenge. Eine starke Polizei- und Truppenmacht ist aufgeboten worden.

Im Kaukasus ist die Lage nach wie vor gespannt. In der Niederlage der Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel in Batum sind, einer Blättermeldung zufolge, 12 Kisten mit Gewehren, Revolvern und Patronen konfisziert worden. Aus Eriwan wird unter dem 1. Oktober gemeldet: Einige Armenier feuerten Revolverschüsse auf Mohammedaner ab; infolgedessen entstanden Unruhen, die jedoch durch Militär schnell unterdrückt wurden. 16 Mohammedaner und Armenier sind während der Unruhen getötet und 5 verwundet worden. Aeußerlich herrscht in der Stadt Ruhe, doch ist die Stimmung auf beiden Seiten noch immer erregt.

Zur Fleischnot.

In Sachen der Fleischteuerung hat, wie wir gestern mitgeteilt haben, die Zentralversammlung des bayerischen landwirtschaftlichen Vereins eine Resolution angenommen. Bei ihrer Beratung ergriff auch Minister Graf Feilitzsch das Wort und gab die Erklärung ab, daß die Regierung alles tun werde, um die Fleischkalamität zu beheben, daß sie aber auch an den Maßregeln gegen die Seucheneinschleppung festhalten werde. Eine Oeffnung der Grenzen würde die Fleischteuerung nicht verringern, denn die Preise seien in Oesterreich fast so hoch wie in Bayern. Die Verminderung der Fleischpreise lasse sich wirksam herbeiführen durch Einschränkung des Zwischenhandels; allein dieser sei nicht ganz zu entbehren. Die Hauptgründe der Teuerung, welche nicht nur in Deutschland, sondern in allen Nachbarstaaten bestehe, seien schlechte Kartoffelernte im Vorjahre, Bevölkerungszunahme, verminderte Einfu[illegible]s- haltu[illegible]g in der [illegible] fälliger [illegible]te im vori[illegible]t, sondern [illegible]s- haltung [illegible]s die Kon[illegible]te Vieh- u[illegible]n.

Die [illegible]er krassere [illegible]n Schlach[illegible]s mindern[illegible]n wurden [illegible]m Schlach[illegible]n Quantit[illegible]

[illegible]

Ein [illegible]r Zwisch[illegible]l. Rundsch[illegible]s „Echo [illegible]e Raisu[illegible]s Alger[illegible]s Lösegeld [illegible]te protestie[illegible]r. Das „[illegible]n- den an[illegible]d energische Maßregeln. Nach der „Köln. Ztg." hat Raisuli ferner am 1. Oktober, unterstützt von verschiedenen Stämmen und von Regierungstruppen, einige Dörfer niedergebrannt und das Vieh in denselben konfisziert, zur Strafe dafür, daß einzelne Einwohner dieser Ortschaften Reisende beraubt hatten.

Oesterreich-Ungarn. Zur Lösung der ungarischen Krisis soll es tatsächlich noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319051005-11/fragment/page=0009